Perichole,
die Straßensängerin.

Operette in 3 Abtheilungen

von

Meilhac und Halévy.

Deutsch von L. Kalisch.

Musik

von

Jacques Offenbach.

Buch und Partitur ausschließliches Eigenthum von
Ed. Bote & G. Bock.
(E. Bock),
Hofmusikhandlung JJ. MM. des Königs u. der Königin u. Sr. Königl. Hoheit
des Prinzen Albrecht von Preußen.

Berlin, 1870.

Personen.

Don Andreas de Ribeira, Vicekönig von Peru.
Graf Panatellas, erster Kammerherr.
Don Pedro, Gouverneur von Lima.
Marquis von Tarapote.
Erster Notar.
Zweiter Notar.
Erster Gast.
Zweiter Gast.
Ein Höfling.
Erster Mann aus dem Volke.
Zweiter Mann aus dem Volke.
Ein Huissier.
Piquillo, Straßensänger.
Perichole, Straßensängerin.
Brambilla.
Ninetta.
Manuelita.
Frasquinella.
Guadalena, } Drei Cousinen.
Berginella, }
Mastrilla, }

Peruaner, Peruanerinnen, Höflinge, Hofdamen, Pagen, Garden und Gaukler.

Ort der Handlung: Lima.

Erster Akt.

(Oeffentlicher Platz zu Lima, in welchen mehrere Straßen münden. Links im Vordergrunde die Schenke zu den „Drei Cousinen" mit einem von zwei Pfeilern getragenen und eine Art Schutzdach bildenden Balkon. Vor der Schenke einige mit Krügen, Flaschen, Bechern besetzte Tische, dann einige Sessel u. s. w. Rechts, der Schenke gegenüber, das Lusthäuschen des Vicekönigs. Im Hintergrund, etwas nach links, das Haus des Notars. Rechts im Vordergrund eine Bank.)

Erste Scene.

Guadalena. Berginella. Mastrilla. Peruanische Männer und Frauen.

Beim Aufgehen des Vorhangs belebtes Drängen und Treiben. Einige an Tischen sitzend und gehend; andere liegend und spielend. Während des Chors gehen die drei Cousinen hin und her und schenken ein.

Chor.

Des Vicekönigs Namenstag ist heute —
Vivat! Hurrah!
Was Jeder hier verzehrt, ihr wackern Leute,
Er zahlt es ja!
Man sagt uns: Nun tanzt und springt,
Springt und tanzet hoch erfreut;
Alles, was ihr eß't und trinkt
Kostet keinen Heller heut.
Des Vicekönigs Namenstag ist heute u. s. w.

(Die drei Cousinen kommen nach dem Vordergrund.)

Couplets.

I.

Guadalena.

Zum prompten Dienst für unſ're Kunden
Sind wir, die drei Couſinen, hier
In dieſer Schenke ſtets verbunden
Und guten Wein verzapfen wir.
Sprecht ein, ſprecht ein! Hier guten Wein!

Chor.

Hierher! Hierher! Schenkt ein! Schenkt ein!

Guadalena.

Fürwahr, wohl nirgends in der Welt
Wird man ſo trefflich Euch bedienen.
Ein ſchöner Platz, ein heitres Zelt
Und guten Weiu für wenig Geld
Hier, hier bei den drei Couſinen.

Chor.

Ja, guten Wein für wenig Geld
Giebt's hier, bei den drei Couſinen.

II.

Berginella (hervortretend).

Fehlt hier die Erſte der Couſinen,
So wendet ſchnell Euch an die Zweit';
Und kann auch dieſe nicht bedienen,
Iſt doch die Dritte noch bereit.
Sprecht ein, ſprecht ein! Hier guten Wein!

Chor.

Hierher! Hierher! Schenkt ein! Schenkt ein!

III.

Maſtrilla (hervortretend).

Drei junge, friſche, dralle Mädchen,
Die auf's Geſchäft ſich gut verſtehn —
Da muß doch Alles wie am Fädchen,
Da muß doch Alles trefflich gehn.
Sprecht ein, ſprecht ein! Hier guten Wein!

Chor.

Hierher! Hierher! Schenkt ein! Schenkt ein!
Für wenig Geld sehr guten Wein
Giebt's hier bei den drei Cousinen!

(Don Pedro in der Verkleidung eines Gemüsehändlers tritt von rechts auf.)

Zweite Scene.

Vorige. Don Pedro.

Don Pedro (einen Korb mit Gemüse tragend).

Ihr drei Cousinen, — ein Wort!

Die drei Cousinen (zugleich).

Was giebt's?

Don Pedro.

Ihr Undankbaren, erkennt Ihr mich denn nicht?

Guadalena.

Ach! unser Herr Gouverneur Don Pedro. Aber in dieser Verkleidung? (Sie nimmt ihm den Korb ab und setzt denselben auf einen Tisch.)

Don Pedro.

Ja, Ich bin es selbst. Nun sagt mir, Kinder, sind die Leute vergnügt? Machen sie auch tüchtig Lärm?

Guadalena.

Ich denke, es geht.

Don Pedro.

Heute muß die ganze Stadt kreuz fidel sein. Wie Ihr wißt, ist heute der Namenstag des Vicekönigs und wenn bei dieser freudigen Gelegenheit das Volk nicht jubilirt, so heißt's gleich, es sei unzufrieden mit der Regierung. Und wer vertritt die Regierung? Ich! Und wer würde die Stelle verlieren? Ich! Also deshalb und von dessentwegen —

Mastrilla.

Seid ruhig, das Volk ist lustig. Es ißt die Teller blank, es trinkt die Flaschen leer. Es singt und jauchzt und schreit. (Auf das Volk zeigend.) Seht nur, wie kannibalisch wohl ihnen ist!

Don Pedro.

Ich habe allen Gauklern, Taschspielern, Quacksalbern und Bänkelsängern gestattet, auf sämmtlichen öffentlichen Plätzen zu gaukeln, zu taschenspielen, zu quacksalbern und zu bänkelsingen. Haben sich schon Einige von ihnen producirt?

Verginella.

Es kommt alle Augenblicke Einer oder der Andere.

Don Pedro.

Sehr gut! — Aber nur immer flink auf den Beinen, Ihr drei Cousinen! Immer frisch eingeschenkt! Ein Volk, das viel trinkt, macht nur sich, aber der Regierung keine Kopfschmerzen. Also schont des Weines nicht! Es geht ja Alles auf Regimentsunkosten.

(Während der folgenden Wiederholung des Chors schenken die drei Cousinen beständig ein.)

Chor.

Ja, guten Wein für wenig Geld
Giebt's hier, bei den drei Cousinen!

(Die drei Cousinen gehen in ihre Schenke zurück.) In demselben Augenblick tritt Graf Panatellas, als Butterbrodverkäufer verkleidet, von rechts auf.)

Dritte Scene.

Vorige, ohne die drei Cousinen. **Panatellas.**

Panatellas (einen Korb tragend).

Frisches Butterbrod! Wer will Butterbrod?

Don Pedro.

Ich, Excellenz!

Panatellas.

Ihr habt mich erkannt?

Don Pedro.

(Ihm den Korb abnehmend und diesen einem Mann aus dem Volke reichend).

Ich sollte den Grafen Panatellas, den ersten Kammerherrn nicht erkennen? Ich wäre doch wahrlich ein ganz miserabler Gouverneur, wenn ich nicht alles wüßte, was vorgeht.

Panatellas.

Ihr habt ein sehr stolzes Selbstbewußtsein, Herr Gouverneur! — Und dennoch wette ich, Ihr wißt nicht, was vor einer halben Stunde im Pallaste des Vicekönigs vorgegangen.

Don Pedro.

Vor einer halben Stunde hat sich ein Mann durch die kleine Thüre, die zum Garten führt, heimlich aus dem Palast geschlichen.

Panatellas.

Dieser Mann? —

Don Pedro.

War als Arzt verkleidet —

Panatellas.

Und —

Don Pedro.

Ist kein Anderer als Don Andreas de Ribeira, Vice-König von Peru! Seid Ihr nun zufrieden, Excellenz?

Panatellas.

So zufrieden, daß ich Euch gestatte, mich nicht mehr „Excellenz", sondern einfach „Ew. Gnaden" zu nennen. Laßt uns wie ein paar vertraute Freunde mit einander plaudern. Weshalb mag es Seiner Hoheit eingefallen sein, sich just heute in den Straßen von Lima herumzutreiben?

Don Pedro (mit pfiffigem Schmunzeln).

Seine Hoheit ist ein kleiner Schäker! (Auf das Haus zur Rechten deutend.) Das Häuschen dort gehört ihm. Bevor er ausging, zog er den Schlüssel sorgfältig ab und steckte ihn ein. Wahrscheinlich wird er heute Abend nach dem Feuerwerk ein Schäferstündchen feiern wollen.

Panatellas.

Und sonst hat er nichts im Sinn?

Don Pedro.

Ich glaube auch, daß er den Harun al Raschid spielen wird.

Panatellas.

Harun al Raschid?

Don Pedro.

Ihr wißt, dieser Kalif liebte die nackte Wahrheit und die schönen Frauen liebte er im Gewande der Wahrheit. Er ging häufig in nächtlicher Dunkelheit und verkleidet durch die abgelegendsten Straßen von Bagdad, hauptsächlich um die Sehnsucht seines Herzens zu stillen; Andere aber meinen, seine Wahrheitsliebe zu befriedigen. Wie dem aber sei, er hörte bei diesen nächtlichen Promenaden die Urtheile des Volkes über seine Regierung. Und dies will unser Vicekönig auch.

Panatellas.

Und beunruhigt Euch das nicht ein wenig?

Don Pedro.

Ich habe meine Maßregeln getroffen. — Wenn der Vicekönig aus dem Hause tritt, wendet er sich jedenfalls sogleich (nach links zeigend) hierher, und diese Leute, die Ihr seht, sind die Ersten, die er befragen wird.

Panatellas (sich umschauend).

Und wer sind diese Leute?

Don Pedro.

Diener meines Hauses nebst ihren Freunden, Verwandten und Bekannten, nebst den Bekannten ihrer Freunde, den Verwandten ihrer Bekannten und den Bekannten ihrer Verwandten. (Er zeigt auf einen der Gäste, links.) Seht, dieser ist mein Kutscher; der dort (nach links zeigend) ist mein Portier, und so sind Alles Leute, auf die ich mich fest verlassen kann. Sie wissen genau, was sie zu antworten haben, wenn Seine Hoheit eine Frage an sie richtet.

(Man hört rechts von ferne Castagnetten ertönen.)

Panatellas.

Was ist das?

Don Pedro.

Das ist das Zeichen, daß der Vicekönig hundert Schritte von hier entfernt ist.

Panatellas.

Das ist erstaunlich!

Don Pedro.

Sind Ew. Gnaden mit mir zufrieden?

Panatellas.

So zufrieden, daß ich statt der kleinen Familiarität, Dir jetzt die vollständigste Vertraulichkeit gestatte. Nenne mich Michel und schlag' ein! (Er reicht ihm die Hand; Don Pedro schlägt ein.)

Panatellas.

(Kastagnettengeräusch jetzt in größerer Nähe.)

Was bedeutet das?

Don Pedro.

Daß Seine Hoheit bereits sichtbar und gleich hier sein werden. (Er geht etwas nach dem Hintergrunde. Allgemeines Räuspern, Husten u. s. w. im Volke.) Hört Ihr, wie trefflich die Burschen abgerichtet sind? (Zum Volke.) Jetzt aufgepaßt! Aber ganz unbefangen, damit Niemand die Absicht merke!

(Zustimmende Bewegung im Volke.)

Panatellas.

Herrlich! Vortrefflich! Vorzüglich! — Don Pedro, Du bist ein Teufelskerl! Doch komm, daß ich Dir heimlich anvertraue, was mir eben einfällt.

(Beide leise sprechend links ab. Gleich darauf erscheint im Hintergrunde rechts Don Andreas als Arzt verkleidet. Er durchschreitet die einzelnen Gruppen, die, verstohlen lachend, sich stellen, als ob sie ihn weder kennen noch beachten. Die drei Cousinen sind aus der Schänke getreten und betrachten ihn mit boshaftem Lachen).

Vierte Scene.

Mastrilla. Guadalena. Berginella. Don Andreas. Volk.
Später **Panatellas**.

Chor (mit leiser Stimme).

Da tritt der Vicekönig auf,
Seid still und achtet nicht darauf!
Wir Alle kennen ihn ganz gut;
Doch daß er nur nichts merken thut.

Couplets.

I.

Don Andreas (der inzwischen in den Vordergrund getreten).

Zu Haus ließ ich Scepter und Krone,
Schlich mich durch's Gartenpförtchen fein.
Man sitzt sich steif auf einem Throne
Und schläft vor Langweil darauf ein;
Drum hab' ich mein Costüm geändert.
Kein Mensch erkennt den König so —
Wenn er als Arzt die Stadt durchschlendert
Incognito!

Chor (leise).

Welch' prächtiges Incognito!

Don Andreas.

Das ew'ge Herrschen wäre fatal,
Ging man zum Spaß nicht manchesmal
Incognito!

Chor (leise).

Laß't ihn nur sein Incognito!

II.

Don Andreas.

Und bin ich müde vom Regieren,
Dann zieh' ich bürgerlich mich an
Und gehe durch die Stadt flaniren
Wie ein gemeiner Unterthan.
Find' ich ein Weibchen schmuck und wacker,
So brennt mein Herz gleich lichterloh; —
Ich bin ein loser kleiner Racker
Incognito!

Chor (leise).

Welch prächtiges Incognito!

Don Andreas.

Das ewige Herrschen wär' fatal,
Ging' man zum Spaß nicht manchesmal
Incognito!

Chor (leise).

Laß't ihm nur sein Incognito!

(Mastrilla geht in die Schänke zurück).

Don Andreas.

Aber jetzt auf die Leistung ein Glas Madeira. (Zu Guadalena) Heda! Schönes Kind, ein Glas Madeira!

Guadalena (kichernd).

Gleich, Herr Doktor, gleich! (Sie geht in die Schänke.)

Don Andreas.

Ein sehr niedliches Unterthänchen! — Wenn sich lauter solche Unterthanen unter mein Scepter beugten, wäre das Herrschen eine wahre Wonne! (Er erblickt Verginella, die mit ihrer Cousine gehen will.) Eine allein ist doch wohl im Stande, ein Glas Madeira zu holen? Willst Du nicht hier bleiben?

Verginella (kichernd).

Mit Vergnügen, Herr Doktor!

Don Andreas.

Bist Du die Wirthin?

Verginella (kichernd).

Wenigstens ein Drittel davon. Das Geschäft gehört uns drei Cousinen.

Don Andreas.

Und geht das Geschäft gut?

Verginella (immer lauter kichernd).

Leidlich, Herr Doktor!

Don Andreas.

Nur leidlich? Also geht's nicht ganz wie es gehen sollte? (Mastrilla kommt mit dem Madeira und stellt denselben auf den Tisch zur Linken, an welchem bereits ein Gast Platz genommen).

Verginella

(die das Lachen nicht mehr unterdrücken kann, auf Mastrilla zeigend).

Da müssen Sie meine Cousine Mastrilla fragen. Ich kann nicht mehr!

(Lachend ab, in die Schänke).

Don Andreas (erblickt Mastrilla).

Ach, das ist die Dritte im Bunde!

Mastrilla (lachend).

Freilich! Guadalena wagt's nicht herauszukommen, weil — weil — — (Sie lacht laut auf).

Don Andreas.

In dieser Familie scheint der Lachkrampf zu herrschen. (Setzt sich an den Tisch).

Mastrilla (lachend).

Weil sie Furcht hat, dem Herrn Doktor in's Gesicht zu lachen.

Don Andreas (giebt ihr Geld).

Da! Und laßt mich ferner ungeschoren, Ihr drei Grazien mit dem erschütterten Zwerchfell!

Mastrilla.

Indessen, Herr Doktor! — (Geht laut lachend ab in die Schänke).

Don Andreas.

Nicht möglich aus diesen Lachtauben ein ernstes Wort herauszukriegen! Wie schwer wird es doch Unser Einem, die Wahrheit zu erfahren! (Er fängt an zu trinken, indem er die Gäste prüfend ansieht, diese blicken auf ihn mit heimlichem Lachen.) Gleichviel! Wenn sie nur heiter sind! (Allgemeine Zeichen der Zustimmung.) Das ist ein Beweis, daß Alles vortrefflich geht. (Zu dem Gaste gewendet, der an seinem Tische sitzt) Ist das nicht auch Ihre Ansicht, mein Herr? Oder glauben Sie, daß das Volk hier Grund zur Unzufriedenheit hat?

Der erste Gast

(Ohne sich zu rühren, in einer Zeitung lesend, mit großem Phlegma).

Es lebe der Vicekönig!

Don Andreas.

Sehr gut, mein Herr! Indessen — — —

Erster Gast (wie zuvor).

Es lebe der Vicekönig!

Don Andreas (mit Befriedigung).

Es lebe der Vicekönig! Da stimm' ich gern mit ein. Wahrlich, wenn er so lange lebt, als ich es wünsche, wird er niemals sterben! Indessen, nichts ist vollkommen unter dem Mond. Der Mond selbst ist nur einmal im Monat vollkommen, und die Sone, die majestätische Sonne, hat ihre garstigen Flecken.

Sie werden also zugeben, daß auch die allerbeste Regierung in Diesem und Jenem zuweilen Unzufriedenheit erweckt, daß — —

Erster Gast (auffahrend).

Es lebe der Vicekönig! Ich kümmere mich um nichts als um den Vicekönig und — meine Gäule. Es lebe der Vicekönig. (Setzt sich wieder).

Don Andreas (steht verwundert auf).

Spannt mich dieser Mensch mit seinen Gäulen zusammen! — Gleichviel! Der Mann hat ein löbliches Unterthanengemüth und sein Anzug verräth einen wohlhabenden Bürger der Stadt. (Er wendet sich an einen anderen Gast, der auf der Bank zur Rechten sitzt.) Eurer Kleidung nach zu urtheilen, seid Ihr vom Lande?

Zweiter Gast (aufstehend).

Zu Befehl! Ich bin aus der Provinz Lampa.

Don Andreas.

Lampa, auch eine schöne Gegend! Sie zieht vortreffliche Hammel. Seid Ihr auch Einer?

Zweiter Gast.

Zu Befehl!

Don Andreas.

Ich meine ein Hammelzüchter. — Geht das Geschäft gut?

Zweiter Gast.

Zu Befehl! — Wie man's nehmen will. — Wenn's immer so ginge, wie es gehen sollte, dann ginge es freilich anders als es geht. Wenn wir nur etwas zu trinken bekämen. —

Don Andreas.

Zu trinken? — Was soll das heißen? Ich rede ja von Euren Hammeln!

Zweiter Gast.

Zu Befehl! — Hammel habe ich auch. Aber es könnte durchaus nichts schaden, wenn es etwas mehr zu trinken gäbe, da wir doch die Andern aufmuntern müssen.

Don Andreas.

Wie? Ihr sollt hier die Leute aufmuntern?

Zweiter Gast.

Ei freilich. Aber nun müßt Ihr mich nicht weiter drängen.

Don Andreas (für sich).

Es wird Unser Einem doch schwer die Wahrheit zu erfahren! (Laut) Und der Herr dort, mit dem ich soeben gesprochen, ist der auch da, um die Andern aufzumuntern?

Zweiter Gast.

Ach der Kutscher! — Nun, der ist freilich —

Don Andreas.

Ihr scheint alle Leute hier zu kennen.

(Musik im Orchester. Aus dem Hintergrunde, links, kommt Panatellas als Indianer-Häuptling gekleidet. Der erste Gast verläßt den Platz und verliert sich in der Menge.)

Zweiter Gast.

Alle nicht. (Auf den so eben eintretenden Panatellas zeigend) Diesen Mann z. B. kenne ich nicht. (Er setzt sich nieder.)

Don Andreas

(während der Indianer über die Bühne geht, sich rechts nach dem Hintergrund wendend).

Ach ein Wilder! Der kommt mir gelegen. (Laut rufend) Hierher biederer Häuptling! Nur auf ein Wort!

Panatellas (sich ihm nähernd).

Was will Bleichgesicht von Rothhaut?

Don Andreas.

Die Wahrheit! — — Wirst Du mir sie sagen?

Panatellas.

Gewiß! Würdest Du mich sonst nicht auffressen?

Don Andreas.

Freilich! Also komm'!

(Beide rechts ab. Gleich darauf Musik. Aller Blicke richten sich nach rechts gegen den Hintergrund, wo Perichole und Piquillo auftreten. Beide in der Tracht von Straßensängern, die Guitarre am Bande tragend. Bei den ersten Musik-Accorden sind die drei Cousinen aus ihrer Schänke getreten.)

Fünfte Scene.

Mastrilla. Guadalena. Berginella. Piquillo. Perichole. Peruvianer. Später **Seiltänzer.**

Piquillo (zu Guadalena).

Mit Erlaubniß, schönes Fräulein! (Er breitet einen kleinen Teppich aus und legt auf diesen einige Notenblätter und eine Untertasse zum Einsammeln).

Perichole.

Du willst also wirklich selbst sammeln gehen?

Piquillo.

Gewiß, und aus sehr triftigen Gründen! Wenn Du herumgehst, so gefällst Du Allen und das gefällt mir durchaus nicht.

Perichole.

Meinetwegen! Aber die Erndte wird verdammt winzig ausfallen.

Piquillo.

Das ist meine Sache! — Bist Du fertig?

Perichole.

Ich bin fertig.

Piquillo.

Fangen wir also an! (Zu der um Beide sich sammelnden Menge gewendet) „Der spanische Krieger und das Indianermädchen."

Lied (mit Begleitung beider Guitarren).

Piquillo.

I.

Zur Eingebor'nen sprach der span'sche Krieger:
„Fatma, Du bist als Kriegesbeute mein.
Du weißt es wohl; denn ich steh' hier als Sieger;
Doch heilig soll mir Deine Unschuld sein.
Nun gehe hin und sage Deinem Stamme:
Dem Fremdling kümmerte mein traurig Loos.
Und er bekämpfte seiner Sehnsucht Flamme.
Ein Spanier ist stets so keusch und groß."

Beide.

Ein Spanier ist stets so keusch und groß.

Perichole (während des Ritornells).

Zweite Strophe!

II.

Da richtet sie auf ihn das Aug' mit Bangen;
Die Großmuth kam ihr gar zu spanisch vor.
Nicht nach der Freiheit steht jetzt ihr Verlangen;
Der Krieger ist's, den sich ihr Herz erkor. —
Ein Jährchen d'rauf wiegt sie, o welche Freude!
Ein Pfand der Zärtlichkeit auf ihrem Schooß
Und die beglückten Eltern singen Beide:
„Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß!"

Beide.

Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß!

(Nach dem Liede geht Piquillo umher, um zu sammeln und bedient sich dabei der Rückseite seiner Guitarre.)

Piquillo.

Meine Herren und Damen! Bitte, für die beiden Sänger! Für die hübsche kleine Sängerin! (Niemand giebt ihm etwas. Er kehrt wüthend zu Perichole zurück.) Der Teufel hole die Knicker!

Perichole.

Was hab' ich Dir gesagt? — Laß mich einmal versuchen! (Nimmt die Untertasse.)

Piquillo.

Meinetwegen! Aber nimm Dich in Acht; meine Blicke sind auf Dich gerichtet!

(Sie geht umher sammeln; er klimpert auf seiner Guitarre und so oft Jemand freundlich zu Perichole ist, fährt er wüthend in die Saiten und macht drohende Geberden)

Perichole.

Nur recht herzhaft, meine Herren! Fahren Sie mit großmüthiger Hand in die Taschen. Die Kunst geht nach Brod; lassen Sie die Kunst nicht umsonst gehen! (Nach kurzer Zeit kehrt sie zurück und wirft die Tasse auf den Teppich.)

Piquillo.

Deine Erndte ist auch nicht viel reicher ausgefallen.

Perichole.

Kein Wunder! — Deine wüthenden Blicke! — Laß uns etwas recht Lustiges singen. Ich will dann sogleich sammeln gehen und Du wirst sehen —

Piquillo.

Mir ist recht!

(Gerade als sie sich anschicken zum zweitenmale zu singen, kommen Seiltänzer mit Musik und gehen von rechts nach dem Hintergrund über die Bühne. Sie ziehen einen Karren mit abgerichteten Hunden.)

Die Seiltänzer.

Kommt her, ihr Leute, aus der Rund',
Schaut den abgerichteten Hund!

Das Volk.

Stellen wir uns in die Rund'
Um den abgerichteten Hund!

(Alle im Gedränge durch den Hintergrund links ab. Nur Piquillo und Perichole bleiben zurück.)

Sechste Scene.

Perichole. Piquillo.

Piquillo.

Da gehen sie hin!

Perichole.

Laufen den Hanswürsten und den Hunden nach!

Piquillo.

Und lassen uns alle drei allein zurück.

Perichole.

Wie so alle Drei?

Piquillo.

Nun Dich, mich und — die Kunst.

Perichole.

Ah so!

Piquillo.

Wenn die Kunst auf den Hund kommt, wie soll da ein wahrer Künstler bestehen? Wahrlich, wenn ich nicht ein Spanier wäre, möchte ich ein Pudel sein. Das hochzuverehrende Publikum würde mich dann eher belohnen.

Perichole.

Laß die Reflexionen, Freund! — Was hast Du?

Piquillo (in den Taschen suchend).

Nichts.

Perichole.

Das ist nicht genug.

Piquillo.

Was hast Du, Geliebte?

Perichole.

Hunger.

Piquillo.

Das ist zu viel! — Der leidige Hunger! Er begleitet das Genie eben so gern, als das Glück die Dummheit. — Laß uns anderswo hingehen. Vielleicht geht's da besser.

Perichole.

Unmöglich! Ich kann vor Erschöpfuug nicht von der Stelle.

Piquillo.

Ich beschwöre Dich bei unserer Liebe — Du liebst mich doch noch?

Perichole.

Wie oft hab' ich Dir schon gesagt — Du füllst mein ganzes Herz aus.

Piquillo.

Ein volles Herz neben einem leeren Magen, ist eine unverträgliche Nachbarschaft, und ich fürchte deshalb, daß der letztere den Sieg davon trägt.

Perichole.

Sei unbesorgt! Ich bleibe Dir ewig treu.

Piquillo.

Armes, geliebtes Mädchen! So will ich allein versuchen, mir einige Maravedis für Dich zu ersingen.

Perichole.

Thue das, Geliebter! Geh' Du singen; ich will schlafen. (Sie breitet den Teppich vor der Bank aus, die er ihr an die Coulisse rechts gerückt hat, stellt ihre Guitarre an dieselbe, legt sich auf den Teppich, das Haupt an die Bank gelehnt und schläft ein. Piquillo entfernt sich, indem er ein Lied mit heller Stimme trällert. Mehrmals kehrt er zurück in der Meinung, es habe sich ein Fenster geöffnet, nimmt den Hut ab und hält ihn vor, um eine etwa ihm zugeworfene Münze aufzufangen. Als er sieht, daß er sich getäuscht, geht er verdrießlich zur Linken ab.)

Siebente Scene.

Don Andreas. Panatellas (als Indianer). **Perichole** (schlafend)

Don Andreas

(zu Panatellas, mit welchem er von rechts aufgetreten ist).

Hast Du mir wirklich die Wahrheit gesagt?

Panatellas.

Rothhaut lügt niemals.

Don Andreas.

Das Volk ist also zufrieden?

Panatellas.

Ungemein!

Don Andreas.

Vortrefflich! — Der Vicekönig versichert Dich seiner Huld und als Beweis derselben verleiht er Dir hiermit den Nasenring ohne Schleife für Civilverdienst. Da nimm ihn hin — (Ueberreicht ihm den Orden) und hier —

Panatellas.

Was ist das?

Don Andreas.

Dies ist das Instrument, um Dir das Knopfloch in die Nase zu bohren, die Du künftig hoch tragen darfst.

Panatellas.

Wie? Ihr — mir?

Don Andreas.

Sei nicht zu bescheiden! — Es geschieht aus besonderer Gnade, daß ich Dir höchst eigenhändig —

Panatellas (ängstlich ausweichend).

Aber, Sir!

Don Andreas.

Nur keine Umstände! (Ihn mißtrauisch fixirend.) Oder wärst Du am Ende gar kein Indianer! (Ihn erkennend.) Ha, jetzt erkenn' ich Euch, Graf Panatellas! Statt eines Wilden, ein zahmer Kammerherr! Ueber eine halbe Stunde habt Ihr mich gefoppt. Schnell aus meinen Augen!

Panatellas.

Gnade, Hoheit!

Don Andreas.

Fort, falscher Eingeborener! Fort, unächter Cannibale! Hinweg, erheuchelter Menschenfresser!

(Panatellas links ab).

Achte Scene.

Don Andreas. Perichole (schlafend).

Don Andreas.

O Wahrheit, Wahrheit! Wo werd' ich Dich endlich finden? (Perichole erblickend.) Ha, was seh' ich? Sollte sie es sein? Sie sieht mißhandelt genug aus. — Doch wie schön sie ist! Ha, ich fühle schon einen Funken in meinem Herzen glühen.

Perichole (erwachend).

„Schlafen ist so gut wie Essen", sagen die Leute. Das ist nicht wahr. Ich ziehe es vor, wachend zu essen, als schlafend zu hungern! (Sie schlägt die Augen auf.)

Don Andreas (für sich).

Welche Augen! Ich fühle bereits eine Flamme in meinem Herzen lodern. (Laut.) Schönes Kind!

Perichole (ihn erblickend).

Ha! Ihr seid nicht Piquillo!

Don Andreas.

Leider nicht!

Perichole.

Sagt nicht: „Leider!“ Freut Euch vielmehr, daß Ihr nicht Er seid; denn Euer Gesicht strahlt von genossenen Tafelfreuden, während er denselben vergebens nachläuft.

Don Andreas.

Aber wer bist Du denn? (für sich) Ich fühle schon eine Feuersbrunst in meinem Herzen.

Perichole (sich ängstlich umschauend).

Wo nur Piquillo bleibt?

Don Andreas.

Das weiß ich nicht. — Aber wer bist Du, schönes Kind?

Perichole (vor sich hin)

Ach· er hat gewiß nichts eingenommen!

Don Andreas.

Desto mehr hast Du eingenommen. Mich hast Du eingenommen, mich den Vi — — (sich unterbrechend, bei Seite) Bewahren wir unser Incognito! (Laut.) Wie heißt Du, reizendes Kind?

Perichole.

Perichole.

Don Andreas.

Und was bist Du.

Perichole.

Hungerig!

Don Andreas.

Das ist kein Stand: das ist ein Mißstand. — Ich meine Deinen Beruf?

Perichole.

Sängerin.

Don Andreas.

Also Künstlerin?

Perichole.

Künstlerin von Beruf, aber ohne Ruf. (Sich umsehend.) Wo nur Piquillo bleibt?

Don Andreas (für sich).

Die Feuersbrunst greift immer mehr um sich. (Laut.) Verheirathet!

Perichole.

Noch nicht!

Don Andreas.

Doch Du liebst?

Perichole.

Ein Narr fragt mehr als zehn Weise beantworten können.

Don Andreas.

Das ist ein Sprichwort, aber keine Antwort.

Perichole.

Und was kümmern Euch meine Herzensangelegenheiten?

Don Andreas.

Weil ich große Dinge mit Dir vorhabe. Ich habe einen Plan der Dein Glück begründen soll. Ich will Dich entführen — —

Perichole (erschreckend).

Entführen? (für sich) Wo nur Piquillo bleibt? (Laut) Und wohin?

Don Andreas.

In den Pallast des Vicekönigs.

Perichole.

Was soll ich dort?

Don Andreas.

Den ganzen Tag singen.

Perichole.

Und niemals essen?

Don Andreas.

Essen und trinken, so viel Du willst.

Perichole.

So viel ich will? O ich habe einen sehr starken Willen!

Don Andreas (für sich).

Wie naiv sie ist! (Laut.) Und Gesellschaft leisten sollst Du —

Perichole.

Der Madame Vicekönigin?

Don Andreas.

Die glänzt durch ihre Abwesenheit. — Ich lebe in der Unehe.

Perichole (erstaunt).

Wie? Ihr? Ihr selbst wäret —

Don Andreas.

Der Vicekönig, wie er leibt und lebt und — liebt.

Perichole.

Ihr scherzet.

Don Andreas.

Ich bin es in höchst eigener Person. Soll ich's Dir beweisen?

Perichole.

Ja, wenn's beliebt!

Don Andreas (nimmt ein Goldstück aus seiner Tasche).

Was ist das?

Perichole.

Gold, wenn der Schein nicht trügt.

Don Andreas.

Ganz recht, ein Piaster.

Perichole (gierig nach der Münze greifend).

Gebt her!

Don Andreas.

Sieh Dir einmal das Bild darauf an! (Sich in Positur setzend.) Erkennst Du es?

Perichole.

Richtig, Ihr seid's — aber verdammt geschmeichelt!

Don Andreas.

Geschmeichelt? (für sich) Ich wollte immer die Wahrheit; nun habe ich sie. Sie ist aber durchaus nicht geschmeichelt (Laut.) Glaubst Du mir jetzt?

Perichole.

Beinahe!

Don Andreas.

Noch nicht ganz? Gut! Du sollst unwiderlegliche Beweise haben. Schreie einmal aus voller Kehle: „Nieder mit dem Vicekönig!“

Beide (schreien).

Nieder mit dem Vicekönig!

Neunte Scene.

Vorige. Panatellas. Don Pedro.

Panatellas, in bürgerlicher Kleidung, von links, und Don Pedro von rechts, auf das Geschrei herbei eilend, stürzen sich auf den Vicekönig und halten ihn fest)

Panatellas.

Haltet ihn, den Unverschämten!

Don Pedro.

Wer untersteht sich hier, ein staatsverrätherisches Geschrei auszustoßen? Wer ist der Aufwiegler, der Empörer, der Verschwörer?

Don Andreas (lachend).

Ich bin's!

Panatellas (ihn loslassend).

Ihr seid's, Hoheit?

Don Pedro (ebenso).

Eure Hoheit ist doch voll genialer Späße!

Perichole.

Hoheit!

Don Andreas (sehr freundlich).

Glaubst Du's nun?

Perichole.

Jetzt glaub' ich's.

Don Andreas.

Und gehst mit mir?

Perichole.

Habt Ihr noch mehr Bildchen von Euch — auf Goldgrund?

Don Andreas.

So viel Du begehrst. Da! (Nimmt eine Handvoll Goldstücke aus der Tasche und giebt ihr dieselben.)

Perichole.

Das ist eine kostbare Bildersammlung! (Für sich.) Da Piquillo doch nicht wieder kommt, so — — (Laut.) Aber einen Brief muß ich vorher schreiben.

Don Andres (mit hastiger Neugier).

An wen?

Perichole (mit Würde).

An — meine Tante.

Do Andreas.

Da ist keine Gefahr.

(Sie setzt sich an den Tisch zuren und schreibt.)

Panatellas.

Gestatten Hoheit mir eine unterthänigste Bemerkung. Jenes Mädchen —

Don Andreas.

Nun?

Panatellas.

Es will unserm beschränkten Unterthanenverstande dünken, als hätten Ew. Hoheit vor —

Don Andreas.

Sie zu engagiren. Ganz recht.

Don Pedro.

Und als was, wenn ich mir die unterthänigste Frage erlauben darf?

Don Andreas.

Als — femme de ménage.

Don Pedro.

Da Eure Hoheit geruhen Wittwer zu sein, so gestatten Sie uns die aller unterthänigste Bemerkung, daß §. 1313. unserer, von Ew. Hoheit beschworenen Verfassung, Ew. Ho-

heit nur eine verheirathete Frau in Begleitung ihres Gatten als Wirthschafterin in Dero Haus zu nehmen gestattet — —

Panatellas.

Jenes Mädchen aber unseres Wissens vollständig unverheirathet ist —

Don Andreas (für sich).

Die verfluchte Verfassung! Ich wollte der Teufel hätte den Verfasser derselben geholt, bevor er sie verfaßt hat. Wahrlich, diese Constitution sagt der meinigen nicht zu! (Ueberlegend.) Ich kann doch nicht die Sehnsucht meines Herzens einem einfältigen Paragraphen opfern — halt, so geht's, (Laut.) Ich danke Euch, meine Herren, daß Ihr mich auf dieses Hinderniß aufmerksam gemacht habt. Um dasselbe zu beseitigen, muß das Mädchen noch heute verheirathet werden.

Panatellas.

Noch heute?

Don Andreas.

Ja, in spätestens zwei Stunden! Ihr, mein erster Kammerherr, werdet Euch bemühen, einen armen Teufel aufzutreiben, der für Geld und gute Worte bereit ist, sich mit ihr trauen zu lassen. Und Ihr, (zu Don Pedro) mein Herr Gouverneur, werdet einen Notar herbeischaffen, der die Trauung sogleich vollzieht. Ihr habt nur zwei Stunden, meine Befehle auszuführen! Sollte es Euch nicht gelingen, so seid Ihr augenblicklich Eurer Aemter entlassen und nota bene ohne Pension. Merkt Euch's! (Zu Perichole) Du, meine kleine, spute Dich, daß Du mit Deinem Briefe fertig wirst. Ich gehe indessen in's Haus, das Mahl zu befehlen. Folge mir nach, wenn Du Lust hast, zu essen!

(Ab in's Haus).

Perichole (ihm nachrufend).

Schön, Herr Vicekönig!

Panatellas.

Was gedenkt Ihr zu thun, Don Pedro?

Don Pedro.

Zu gehorchen und meine Stelle zu behalten.

Panatellas.

Gesinnungstüchtiger Mann, das ist auch mein Entschluß! — Machen wir uns also auf den Weg!

(Don Pedro ab in's Haus im Hintergrund. Panatellas ab in die Schänke, nachdem er sich oft und tief vor Perichole verbeugt hat. Diese steht auf, den Brief in der Hand, und liest ihn nochmals für sich).

Perichole.

Brief-Lied.

Ich schwör' es, ich lieb' Dich unsäglich
Und ich liebe Dich täglich mehr;
Aber, ach! unser Loos ist zu kläglich;
Das Mißgeschick drückt uns zu schwer.
Du selbst wirst begreifen: Wir können
So nicht mit einander bestehn;
Wir müssen einstweilen uns trennen,
Um später uns wieder zu sehn.
So süß auch die glühenden Triebe,
Durch die unsre Herzen vermählt —
Zur Folter wird, ach! die Liebe,
Wenn grausam der Hunger uns quält.
Ich bin Weib nur — mein Namen ist Schwachheit;
Und mir scheint, das ist wohl ein Grund;
Denk', noch kein Stück Brod nahm ich, ach! heut
Den ganzen Tag in meinen Mund. —
Sehr betrüben wird Dich dies Schreiben;
Doch bringt die Zeit wohl Balsam Dir.
Treu werd' ich immer Dir bleiben
Im Wesentlichen —, glaub' es mir.
Ja, ich thue zu uns'rem Wohle,
Nur was Vorsicht und Klugheit mir räth;
Lebe wohl! — Deine Perichole,
Die vor Lieb und vor Hunger vergeht.

(Don Andreas erscheint auf der Schwelle des Pallastes, einen Beutel mit Goldmünzen in der Hand).

Don Andreas.

Da bin ich!

Pericholé.

Und die Bildchen auf Goldgrund?

Don Andreas (giebt ihr den Beutel).

Hier sind sie!

Pericholé.

Danke schön! — Und nun noch einen Gefallen! Ruft mir Jemand, dem ich etwas bestellen kann.

Don Andreas.

Recht gern, mein Schätzchen! (Ruft) Heda, Ihr drei Cousinen!

(Die drei Cousinen erscheinen).

Guadalena (mit spöttischem Lächeln).

Da sind wir, Herr — Doktor!

Berginella (eben so).

Was befehlen der Herr — Doktor?

Don Andreas.

Sagt mir zunächst, worüber Ihr lacht?

Mastrilla (wie die beiden Andern).

Gewiß nicht über den Herrn — Doktor. Aber was befehlen der Herr — Doktor?

Don Andreas.

Ich — nichts; aber diese Dame — —

Die drei Cousinen (wie oben).

Ach so! Vermuthlich die Frau — Doktorin?

Pericholé (herzlich).

Bitte, spotten Sie nicht über mich! Ich wollte Sie nur ersuchen, diesen Brief — (zu Don Andreas) Ihr, Herr, dürft es aber nicht hören!

Don Andreas.

Gut! — Ich gehe. (Er zieht sich nach rechts zurück).

Pericholé (fortfahrend zu Guadalena).

Diesen Brief händigen Sie gefälligst dem jungen Menschen ein, der vorhin mit mir gesungen hat. Zugleich bitte ich Sie, ihm dieses hier (giebt ihr den Beutel mit den Goldmünzen) zu übergeben. (Für sich) Ach, daß er nicht kommt! (Zu Don Andreas) So, nun bin ich fertig.

Don Andreas (herbeikommend).

Können wir endlich zu Tische gehen?

Pericholе.

Ja! Endlich!

(Ab mit Don Andreas, in das Haus).

Zehnte Scene.

Die drei Cousinen. Später Piquillo.

Guadalena.

Ein sonderbarer Auftrag! Ein Brief und ein Beutel mit Gold!

Berginella.

Den Brief wollen wir sogleich besorgen; den Beutel mit Gold —

Mastrilla.

Behalten wir einstweilen — für immer.

Berginella.

Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Guadelena.

Da kommt er!

Piquillo

(Tritt rechts durch den Hintergrund auf, den Hut in's Gesicht gedrückt, in verzweifelter Stimmung, seinen Refrain leise vor sich hin summend).

Zwei Maravedi, das ist die ganze Erndte! Zwei Maravedi, von denen der Eine nicht einmal ächt ist. Er ist von falschem Kupfer! — Arme Perichole! — Aber wo ist sie?

Berginella (ihm nahend).

Hübscher Sänger! Wir haben einen Brief für Dich.

Piquillo.

Einen Brief?

Guadalena.

Ja, den uns eine schmucke Person so eben für Dich übergeben hat. (Giebt ihm den Brief.)

Piquillo (nachdem er den Brief durchflogen, für sich).

Auch das noch? O Himmel, das hat mir gerade noch gefehlt!

Mastrilla.

Wünschst Du vielleicht etwas zu genießen, junger Sänger?

Piquillo.

Danke!

Mastrilla.

Wenn Du zufällig kein Kleingeld bei Dir hast, thut's nichts.

Piquillo.

Danke, danke für den redlichen Willen. Der Appetit ist mir jetzt vergangen. Vielleicht ein andermal; für jetzt, bitte, laßt mich!

(Die drei Cousinen ab in die Schänke. Das Orchester beginnt im Piano einen Abschnitt des „Brief-Liedes" zu spielen).

Elfte Scene.

Piquillo (allein, den Schluß des Briefes nochmals lesend).

„Ja, ich thue zu unserm Wohle,
Nur was Vorsicht und Klugheit mit räth;
Lebe wohl — Deine Perichole,
Die vor Lieb' und vor Hunger vergeht."

Schön! Rührend! Herzergreifend! — Armer Piquillo! Du wirst bald Dein letztes Liedlein singen. (Den Brief nochmals durchlesend).

„Treu werd' ich immer Dir bleiben
Im Wesentlichen —, glaub' es mir."

Ja, ich glaube es schon! O Perichole, was hast Du aus mir gemacht! (Er sieht sich um, erblickt die Guitarre der Perichole und lößt das Band derselben.) Dies Band, das sich oft um ihren Hals geschlungen, soll bald den meinigen umschlingen, aber enger, enger, viel enger. Es soll mir das Bindemittel zwischen Sein und Nichtsein werden. Dort seh' ich auch einen Nagel. In der That, das holde Schicksal begünstigt meinen Selbstmord! (Er drückt den Tisch an das Haus der Schänke, aus dessen Mauer in ziemlicher Höhe ein Pflock hervorragt; dann rückt er die Bank an den Tisch, steigt auf diese, hierauf auf den Tisch, be-

festigt das eine Ende des Bandes an den Pflock und schlingt das andere um seinen Hals.) Mein letztes Wort ist Perichole! So, jetzt einen kräftigen Stoß mit dem Fuße und ich bin glücklich im Jenseits. Also Eins — Zwei und — — Wie schwer ist es doch in meiner Lage Drei zu sagen! Fürwahr, die Sache ist nicht so leicht wie die Philosophie sich's träumen läßt. — Freilich, wenn der Mensch das Gehängtsein einmal gewohnt ist, macht's ihm keine Beschwerden mehr; allein der Augenblick, in welchem er sich daran gewöhnen soll, ist doch verdammt schwierig. Auch ist es mir gar nicht vor der Wiege vorgesungen worden, daß ich in meinen Jünglingsjahren mir die Kehle zuschnüren soll, der so viel süße Melodieen entquollen, und ich war gewiß zu etwas Besserem bestimmt, als im Aether zu schweben, ohne die Erde berühren, ohne den Himmel erreichen zu können. „Hangen und Bangen in schwebender Pein", das ist bitter! — Doch genug der Betrachtungen! Mein letztes Wort ist Perichole! — Und nun Eins, Zwei und — Drei!

(In diesem Augenblick stolpert Panatellas, aus der Schänke kommend, über den Tisch und wirft denselben um, so daß Piquillo in der Luft schwebt Das Band, welches von Kautschuk ist, dehnt sich aus, und Piquillo fällt auf den Rücken Panatellas', der laut aufschreit).

Zwölfte Scene.

Piquillo. Panatellas. Dann **die drei Cousinen.**

Piquillo (erschrocken, durch Panatellas aufgefangen).

Halt! Halt!

Panatellas.

Hier regnet's Menschen! (Die drei Cousinen erscheinen, tragen einen Sessel mitten auf die Bühne und setzen Piquillo darauf.) Der Bursche wollte sich aufhängen. — Nun wer sich erhöht, der soll erniedrigt werden. (Plötzlich mit der Hand über die Stirne fahrend) Sag' mal, Bursche, Du bist verheirathet?

Piquillo.

Warum diese Frage?

Panatellas.

Nun, da Du Dich hast hängen wollen —

Piquillo.

Nein, ich bin nicht verheirathet.

Panatellas (freudig).

Vortrefflich! Vortrefflich! (Zu den drei Cousinen) Nehmt ihn einstweilen in Euer Haus und verpflegt ihn gut. Hört Ihr? sehr gut. Das Weitere wird sich später finden.

(Berginella und Guadalena führen Piquillo, ihn stützend, ab in die Schänke. Mastrilla stellt Sessel, Tisch und Bank wieder in Ordnung).

Dreizehnte Scene.

Mastrilla. Panatellas. Don Andreas (aus seinem Hause kommend). Später **Don Pedro,** dann **Guadalena** und nach ihr **Berginella.**

Don Andreas (lebhaft zu Mastrilla).

Schnell! Wein her!

Mastrilla (lächelnd).

Sogleich, Herr — Doktor!

(Ab, in die Schänke).

Don Andreas (zu Panatellas).

Nun, Herr Graf, habt Ihr gefunden?

Panatellas.

Ja, und wie ich hoffe, zu Eurer Zufriedenheit.

Don Andreas.

Graf, dies Mädchen ist ein Engel. Welche Tugend! Welches Zartgefühl und — welch' ein Appetit. Sie ist im Stande, ganz Lima zu verschlingen!

Panatellas.

Seid Ihr schon einig?

Don Andreas.

Ja, das heißt: ich will, sie noch nicht. — Ich habe ihr gesagt, ich wolle sie verheirathen; sie hat es aber rundweg abgeschlagen. Ein Paar Gläser Wein indessen, und sie wird sich eines Bessern belehren lassen.

Panatellas.

Auch ich hoffe, bei meinem Jüngling durch dasselbe Mittel denselben Zweck zu erreichen. Ich eile an meine Mission.

(Ab in die Schänke).

Don Pedro

(eilig aus dem Haus im Hintergrund kommend, sehr laut).

Holla! Wein her!

Don Andreas.

Ach, der Gouverneur! Nun habt Ihr einen Notar?

Don Pedro.

Zu Befehl, Hoheit! Er wohnt in diesem Hause. Zwar macht er noch einige Schwierigkeiten; allein ein Paar Gläser Wein werden ihn eines Bessern belehren.

Mastrilla (kommt mit dem Wein aus der Schänke).

Hier, Herr — Doktor!

(Don Pedro will ihr den Wein abnehmen).

Don Andreas.

Erlaubt, das ist mein Wein. Ich habe große Eile.

(Mit dem Wein ab, in sein Haus).

Don Pedro.

Dann bitte ich aber möglichst schnell um den meinen!

Mastrilla.

Gleich, Herr, gleich! (Sie ruft in die Schänke hinein) Noch Wein für den Herrn Gouverneur.

Guadalena (von innen).

Im Augenblick!

Panatellas (aus der Schänke kommend).

Ich möchte aus der Haut fahren!

Don Pedro.

Weshalb?

Panatellas.

Ist das möglich. Denkt Euch, ein Kerl, der drauf und dran ist, sich die Cravatte des Selbstmordes um den Hals zu schlingen, dem ich vorschlage, sich lieber unter glänzenden Bedingungen zu verheirathen, lehnt meinen Vorschlag hartnäckig ab. Er will lieber einen Strick um den Hals, als ein Weib

auf dem Halse. Indessen hoffe ich, ein Paar Gläser Wein — (Zu Mastrilla, die so eben aus Don Andreas' Hause kommt.) Eine Flasche Wein, Mädel, aber sehr schnell!

Mastrilla.

Im Augenblick! (Sie geht in die Schänke).

Guadalena (aus der Schänke tretend).

Hier der bestellte Wein!

Don Pedro.

Ah, der ist für mich!

(Geht mit Guadalena in's Haus, in der Mitte).

Panatellas (schreit zur Schänkthüre hinein).

Wo bleibt der Wein? Schnell!

Don Andreas (aus seinem Hause tretend).

Wein! Noch mehr Wein!

Panatellas.

Ach, Eure Hoheit! Nun, wie steht's?

Don Andreas (etwas erregt).

Nicht schlecht! Sie hat zwar einige kleine Bedenken, noch ein Paar Gläser Wein jedoch, und — (Ruft in die Schänke) Noch mehr Wein! (Zu Panatellas) Seid gegen Euren Jüngling nur nicht geizig mit Versprechungen; sagt ihm, daß er, sobald er sich verheirathet, zum Baron von Manzanares, zum Marquis von Guadiana und zum Ritter von Guadalquivir ernannt wird.

Panatellas.

Und Geld!

Don Andreas.

Versprich ihm auch Geld. Versprechungen kosten nichts.

Panatellas.

Zu Befehl, Hoheit!

Guadalena und Mastrilla (aus der Schänke kommend).

Hier ist der Wein!

Panatellas und Don Andreas.

Her damit!

(Don Andreas geht mit Guadalena in sein kleines Haus, Panatellas mit Mastrilla in die Schänke.)

Don Pedro.

(Aus dem Hause in der Mitte kommend, etwas angetrunken)

Noch mehr Wein! — Der Durst dieses Notars gleicht einem Waldbrand; er ist gar nicht zu löschen.

Verginella

(erscheint an der Thür der Schänke).

Was steht zu Befehl?

Don Pedro.

Mehr Wein!

Verginella.

Sogleich!

(Ab in die Schänke.)

Don Pedro.

Ha, er weigert sich? Er will nicht? Nun, er mag wollen oder nicht, er muß wollen. (Zu Guadalena, die aus Don Andreas Hause kommt.) Der Notar will nicht! (Er will sie umfassen; sie eilt in die Schänke.)

Verginella (mit einer Flasche Wein).

Hier, mein Herr!

Don Pedro.

Schön, mein Kind! Nun schnell damit zum Notar! Er soll schon wollen!

(Ab mit Verginella in's Haus in der Mitte).

Don Andreas

(tritt in demselben Augenblick aus seinem Hause, ziemlich berauscht).

Nun, Panatellas?

Panatellas

(der gleichzeitig und ebenfalls etwas berauscht aus der Schänke tritt).

Nun, Hoheit?

Don Andreas (fröhlich).

Sie will — ja, sie will. Aber mir ist's so, wie mir's noch niemals gewesen, und ich hätte auch niemals geglaubt, daß es mir sein könnte, wie mir's jetzt ist.

Panatellas.

Mir ist's auch wie mir's zu sein, ich früher niemals gewohnt gewesen. Allein der Zweck ist erreicht. Hoheit! Er will den schweren Schritt jetzt thun, aber es wird ihm schwerer werden, als er glaubt, denn er hat so viel Alicante und Madeira getrunken, daß seine Beine sich mit einander überwerfen.

Don Andreas.

Thut nichts! Wenn er nur will! — Und gleich soll die Hochzeit sein! (Zu Verginella, die so eben aus dem Hause in der Mitte kommt.) Cousine, laß alle Freunde und Bekannte herbeikommen. Es giebt eine Hochzeit!

Verginella.

Zu Befehl, Herr — Doctor (ab, in die Schenke).

Don Pedro
(ziemlich berauscht aus dem Hause in der Mitte kommend).

Der Notar soll leben! Er hat eingewilligt und kommt sogleich.

Don Andreas.

Vortrefflich! — Ich will das Mädchen holen und bin im Nu wieder hier.

(Ab, in sein Haus).

Don Pedro
(tritt lächelnd zu Panatellas und schlägt ihn auf den Bauch).

Es ist gelungen.

Panatellas (kalt).

Gut! Ihr habt diese Freiheit verdient; doch versucht's nicht wieder!

Don Pedro.

Dieser Augenblick war der schönste Moment meines Lebens.

Vierzehnte Scene.

Don Pedro. Panatellas. Eine Menge Peruvianer und Indianer von allen Seiten. Die **drei Cousinen** kommen aus ihrer Schänke. Ihnen folgen zwei **Notare**. Hierauf kommt **Don Andreas**, sodann **Perichole** und endlich **Piquillo**.

Finale.

Chor.

Holla he! Herbei geeilt,
Neues wird hier mitgetheilt!
Einen Hauptspaß giebt's fürwahr;
Copulirt wird hier ein Paar.
Dessen Wohl nun trinken wir,
Zahlen keinen Deut dafür.
Nun herbei auf rascher Sohl'
Trinket auf des Brautpaar's Wohl!

(Don Pedro holt die zwei Notare, die, von ihren Schreibern begleitet, an der Thür des Hauses im Hintergrund erscheinen.)

Guadalena.

Da sehet die Notare nah'n;
Auch ihre Schreiber kommen an!

Berginella.

Mir scheint, sie können nicht mehr stehn.

Mastrilla (lachend).

Ach seht, wie sie im Zickzack gehn!

Die drei Cousinen (lachend).

Ha, seht, wie sie im Zickzack gehn!

Chor (ebenso).

Ha seht, wie sie im Zickzack gehn!

(Inzwischen sind die beiden Notare, von denen jeder den Don Pedro am Arm hält, aufgetreten. Während des Refrains: „Ha seht, wie sie im Zickzack gehn", geben sie sich umsonst Mühe, gerade zu gehen. Die drei Cousinen gehen zur Linken.)

Die beiden Notare (zu Don Pedro)

Schwanket nicht bald hin, bald her;
Führt uns nicht so kreuz und quer.

Erster Notar.

Ei der Xeres schien mir herb.

Zweiter Notar.

Doch der Malaga süperb!

Erster Notar.

Der Madeira, welch' ein Feuer!

Zweiter Notar.

Herr Collega, ungeheuer!

Erster Notar.

Alicante ganz famos!

Zweiter Notar.

Steigt mir schnell zu Kopf kurios.

Erster Notar.

Und der Portwein, der war gut!

Zweiter Notar.

Ja, doch geht er mir in's Blut.

Die beiden Notare (zu Don Pedro).

Schwanket nicht bald hin, bald her;
Führt uns nicht so kreuz und quer!

Don Pedro (sich von ihnen losmachend).

Nun, lasset jetzt mich los, Ihr Herrn;
Die Schreiber führen Euch wohl gern.

(Die Schreiber nehmen jeder einen der Notare am Arm.)

Die drei Cousinen

(ziehen sich in den Hintergrund zurück, während die Notare, auf ihre Schreiber gestützt, wieder hervortreten.)

Ha seht, wie sie im Zickzack gehn!

Chor.

Ha seht, wie sie im Zickzack gehn!

Don Andreas

(aus seinem Hause kommend, zu Don Pedro).

Wohlan, nun wird es Zeit.

Don Pedro.

Es ist auch Alles schon bereit.

Don Andreas

(indem er Perichole faßt, welche, mit einem weißen Schleier und einem Brautkranz auf dem Kopfe, aus dem Hause kommt).

Das Bräutchen naht befangen.

Chor.

Das Bräutchen naht befangen.

(Die drei Cousinen kommen wieder zur Rechten.)

Don Andreas.

Wie Rosen glühn die Wangen;
Sie scheint etwas erregt.

Chor.

Wie Rosen glühn die Wangen,
Sie scheint etwas bewegt.

Perichole.

I.

Ich habe lang bei Tisch gesessen;
Ich habe viel und gut gegessen
Und trank dabei so viel, so viel,
Daß unter uns gestehn ich will:
Ich bin etwas angerissen.
Doch still!
Niemand darf es wissen!
St!

(Während des Ritornells geht sie mit etwas unsicheren Schritten auf die rechte des Don Andreas.)

II.

In meinen Augen glühen Flammen;
Ich schwatze tolles Zeug zusammen;
Die Beine gehen kreuz und quer.
Das kommt davon; das kommt daher:
Ich bin etwas angerissen.
Doch still!
Niemand darf es wissen!
St!

Don Andreas.

Sie ist ein Engel, meine Herrn.

Perichole (zu Don Andreas).
Nun sagt mir im Vertrau'n,
Was soll jetzt mit mir geschehn?
Don Andreas.
Mein Kind, ich laß Dich trau'n.
Perichole.
Nein, nein! wird nicht eingewilligt.
Don Andreas u. Panatellas.
Du hast ja eben es gebilligt.
Perichole.
Ja, als ich hung'rig war —
Hat man gespeist, dann kommen bessere Ideen.
Don Andreas.
Wie, Deinem güt'gen Herrn
Wagst Du zu widerstehn?
Perichole.
Ich wag' es! —
(Sie geht zur Rechten. Die Cousinen treten zurück.)
Panatellas (leise zu Don Andreas).
Geduld, bald giebt sie nach. —
Don Andreas (zu Panatellas).
Holt schnell herbei den Mann!
(Geht zu Perichole.)
Don Pedro (nach links blickend).
Da kommt, da kommt er schon heran!
(Die drei Cousinen sind im Mittelgrunde. Piquillo tritt, sehr angetrunken und Niemand erkennend, aus der Schänke. Perichole erkennt ihn sogleich).
Chor (mit halber Stimme).
Zwar die Andern waren voll;
Dieser aber trank zu toll!
Er allein hat mehr schlampampt,
Als Alle Andern in's gesammt!
(Panatellas geht auf die rechte Seite des Piquillo).
Perichole (für sich).
Er ist's — 's ist Piquillo! — —

Don Andreas.

Du wünschest? — sage an!

Perichole.

Seid nicht so böse mehr — den da nehme ich zum Mann!

Piquillo.

Gegrüßt, Ihr Herren — ich sag' Euch ohne Hehl —
Ich weiß zwar nicht weshalb — doch bin ich kreuzfidel.
Ich hab' getrunken frisch und frech
Und jetzt muß zahlen ich die Zech'!
Das Trinken war höchst angenehm;
Die Heirath find' ich unbequem!
Sagt, Ihr Leutchen, wo ist's Bräutchen?

Die drei Cousinen (auf Perichole deutend).

Hier steht sie — sieh doch nur.

Panatellas (zu Piquillo).

Du siehst die nicht?

Don Andreas

(läßt Perichole näher treten; die drei Cousinen treten vor zur Rechten).

Piquillo.

Ich sehe keine Spur!

Panatellas (schiebt Piquillo dicht an Perichole).

Seid Ihr die Braut?

Perichole (den Schleier über's Gesicht ziehend).

Ich bin's!

Piquillo (zu Perichole).

Wollt so gefällig sein,
Mir für einige Worte nur Euer Ohr zu leih'n.

(Er führt Perichole an's Proscenium).

Couplet.

Ich muß es jetzt gesteh'n, Madame,
'S ist meine Pflicht!
Ich lieb' von Herzen eine Dame;
Doch Sie sind's nicht.
Drum werd' ich immer mit Vergnügen
Sie sollen's sehn —

So viel wie möglich Sie betrügen
Und hintergeh'n.

Perichole.

Ei, ich lobe mir den alten Brauch —
Doch wer mich hintergeht, den hintergeh' ich auch.

Piquillo.

Mich hintergeh'n?

Perichole.

Das wird gescheh'n.

Beide.

Ei! ei! Das werden wir schon sehen.

Don Andreas.

Dies Schwatzen ist nicht zu verdauen! —
Man spute sich und laß' sie trauen!

Chor.

Man spute sich und laß' sie trauen.

(Die beiden Schreiber stellen einen Tisch in die Mitte der Bühne).

Perichole (zu Piquillo).

So reicht denn Eure Hand mir her!

Piquillo (ihr die Hand gebend).

Hier ist die Hand, mir wird's nicht schwer.

Perichole.

Ihr scheint beduselt mir zu sein.

Piquillo.

's ist Wirklichkeit und nicht blos Schein.

Beide.

Welch' glücklich Loos ist uns bereit,
Welch' angenehme Häuslichkeit!

Don Andreas (bei Seite).

Durch das Gesetz ist sie bald sein
Und wird in Folge dessen mein!

Panatellas (bei Seite).

Ich sorge, daß sein Herz stets flammt;
Denn das hält mich in meinem Amt.

Don Pedro (bei Seite).

Ha, möchte dies Evenement
Mir helfen zum Avancement!

Die beiden Notare.

Nun schnell das Pärchen copulirt!
Und alsdann tüchtig poculirt!

Die drei Cousinen.

Nun schnell das Pärchen copulirt!
Es wird dann sicher poculirt!

Chor.

Lächelnd strahlt aus Beiden,
Lieblich das Geschick;
Wahrlich, zu beneiden
Ist ein solches Glück!
Herrlich ist das Leben,
Wenn uns perlt der Wein;
Von den Lippen schweben
Süße Melodein.

(Nach dem Ritornell setzen sich die beiden Notare hinter den Tisch, an welchen Don Andreas Perichole führt und Panatellas Piquillo schiebt).

Erster Notar (zu Piquillo).

Zuerst erkläret mir als Mann,
Daß diese Ihr zur Frau begehret.

Piquillo.

Ja, ja, ja, ja!

Männerchor.

Ja, ja, ja, ja!

Zweiter Notar (zu Perichole).

Antwortet mir, wie sich's gehöret,
Ob Ihr wollt nehmen Den zum Mann?

Perichole.

Ja, ja, ja, ja!

Frauenchor.

Ja, ja, ja, ja!
(Der Tisch von den Schreibern entfernt).

Die beiden Notare.

Nehmt Euch denn hin für immerdar!
Ihr seid gesetzlich nun ein Paar.

Chor.

Ihr seid gesetzlich nun ein Paar.

(Die Notare entfernen sich nach links).

Lächelnd strahlt aus Beiden ꝛc.

Perichole (zu Piquillo).

So reicht denn Eure Hand mir her.

Piquillo (ihr die Hand gebend).

Hier ist die Hand; mir wird's nicht schwer.

Perichole.

Ihr scheint bedußelt mir zu sein.

Piquillo.

S' ist Wirklichkeit und nicht blos Schein.

Chor.

Hoch leb' dieses Paar!
Heut' und immerdar!

Don Andreas

(mit Panatellas in die Mitte tretend, leise).

Jetzt wird das Pärchen separirt
Und zum Palais gleich abgeführt!

Panatellas (leise).

Wie separirt?

Don Andreas.

Wie sich's gebührt.

(Don Andreas kehrt zur Linken Perichole's, Panatellas zur Linken Piquillo's zurück).

Chor.

Die Nacht ist weit schon vorgerücket;
Führt sie nun zum Pallaste fein.
Daß Beide in der Eh' beglücket,
Daran kann kaum ein Zweifel sein.

Während des Chors haben die Gruppen sich etwas zurückgezogen, so daß die Mitte der Bühne leer ist. Zwei Palankine, einer von rechts, der andere von links, werden jetzt jeder von vier Männern herbeigetragen. Don Andreas läßt Perichole in den Palankin links steigen und Piquillo wird von Panatellas in den Palankin rechts gestoßen. Die Träger heben darauf die Palankine auf die Schultern).

Piquillo (singt aus Leibeskräften).

Ein Jährchen drauf wiegt sie, o welche Freude!
Ein Pfand der Zärtlichkeit auf ihren Schooß.

Perichole.

Und die beglückten Eltern singen Beide:
„Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß!"

Alle.

Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß.

(Die beiden Palankine werden nach entgegengesetzten Richtungen fortgetragen).

(Der Vorhang fällt langsam).

Zweiter Act.

(Sommersaal im Palaste des Vicekönigs. Dieser Saal geht auf eine Terrasse, von welcher aus man die Stadt Lima sieht. Im Hintergrunde eine weite, mit Vorhängen versehene Thüröffnung. — Thüren rechts und links an der dritten Coulisse. Links an der ersten Coulisse ein hoher Thron mit Stufen. — Rechts im Vordergrunde eine Tafel, auf welcher man eine Glocke und einen Hammer bemerkt.)

Erste Scene.

Brambilla. Ninetta. Der **Marquis von Tarapote. Manuelita. Frasquinella. Hofdamen.**

(Beim Aufziehen des Vorhangs liegt Tarapote ohnmächtig in einem Lehnsessel, der sich in der Mitte der Scene befindet, die Damen sind emsig beschäftigt, ihn in's Leben zurück zu rufen).

Chor.

Gnäd'ger Herr, erholt Euch nur;
Zeigt doch eine Lebensspur!
Laßt Eu'r feurig Auge strahlen!
Seid ja sonst stark von Natur.
Sehet uns're Angst und Qualen,
Gnäd'ger Herr, erholt Euch nur.

Ninetta
(ein Riechfläschchen aus der Tasche ziehend).

Schnell dies Flacon! Ich möchte wetten,
Es hilft ihm gleich im Augenblick!
(Sie drückt das Riechfläschchen dem Marquis unter die Nase).

Frasquinella (zu einer andern Dame).

Wenn wir nur 'nen Schlüssel hätten,
Ihm zu stecken in's Genick!

Brambilla.

Ha seht doch, ha seht wie gräulich
Schnitt er eben ein Gesicht.

Manuelita (Tarapote betrachtend).

Kleidet dies ihn auch abscheulich,
Zeigt's doch, daß er todt noch nicht.

Alle.

Ja, er lebt!
Gnäd'ger Herr, erholt Euch nur u. s. w.

(Während der Chor singt, erholt sich Tarapote vollständig).

Tarapote (zornig ausrufend).

Eine Bänkelsängerin, meine verehrten Damen! Eine schäbige Bänkelsängerin!

Ninetta.

Was meint Ihr, Tarapote?

Tarapote (aufstehend).

Seid Ihr heut Nacht nicht durch einen sonderbaren Gesang aufgeweckt worden?

(Eine der Damen trägt den Lehnsessel an die Tafel).

Brambilla.

Gewiß! Man sang. Was sang man doch?

Tarapote (singt).

„Er ist ein Spanier — —

Alle (singen).

„Er ist ein Spanier —

Tarapote (singt).

„Er ist ein Spanier — Drum wird er einst noch groß" —
Und ist Euch gar nichts aufgefallen, als Ihr dieses Lied hörtet?

Frasquinella.

Ich hielt es für einen Traum.

Ninetta.

Ich glaubte, es bringe mir Einer eine Serenade.

Manuelita.

Ich dachte es sei ein Schloßbeamter, der sich in der Stadt einen Rausch geholt und sich nüchtern singen wollte.

Tarapote.

Ihr seid Alle auf dem Holzweg. — Es war die neue Favoritin.

Manuelita.

Die neue Fav —

Tarapote (unterbrechend).

Ja, die Baronin von Tabago, die Marquise von Manzanares, die in Begleitung ihres erlauchten Gemahls, des Barons von Tabago und Marquis von Manzanares', ihren Einzug in's Schloß hielt.

Brambilla.

Ist sie verheirathet?

Tarapote (nach rechts zeigend).

Ja! Und **dort** ist ihr Gatte.

Alle.

Dort?

Tarapote.

Ja, **dort**, **dort** ist er und liegt höchst wahrscheinlich noch im tiefsten Schlafe; denn als er gestern **hier** anlangte war er so berauscht, ob von seinem Glück oder vom Wein, weiß ich nicht, daß er vollständig sinnlos war.

Frasquinella.

Und die Marquise?

Tarapote.

Ist natürlich **nicht** dort (auf den Hintergrund links zeigend). Sie ist da hinten, im kleinen Appartement „**der Herzensangelegenheiten**."

Manuelita.

Schon?

Frasquinella.

Eine Straßensängerin im Palaste! Welche Profanation!

Brambilla.

Es ist empörend!

Manuelita.

Welch' Bourgeois-Geschmack! Könnte der Vicekönig, wenn sein Herz ungestüm begehrt, nicht in seiner nächsten Umgebung —

Tarapote.

Sehr wahr, meine Nichte!

Manuelita.

Ich meine, mein Onkel —

Tarapote.

Sehr wahr, meine Nichte.

Manuelita.

Ihr versteht mich nicht —

Tarapote.

Ich verstehe sehr wohl. Du bist empört; die andern Damen sind ebenso empört und ich bin empörter als Ihr Alle. Doch Geduld! Geduld geht über Alles. Der ganze Hof ist gewiß mit uns und so hoffe ich, daß dieser schlechte Spaß nicht lange dauern wird. Die Favoritin wird sich bald fortmachen müssen, und wenn dies unserm gnädigsten Herrn nahe geht —

Manuelita (unterbrechend).

Wird man ihn zu trösten wissen.

Tarapote.

Ganz recht, meine Nichte!

Manuelita.

Ich meine, mein Onkel —

Tarapote.

Ich verstehe —

Manuelita.

Mein Onkel, mit nichten!

Tarapote.

Mit, oder ohne Nichten, ich verstehe Dich. Du hast ein gutes Herz und möchtest unsern gnädigsten Herrn nicht traurig

sehen. — Komm an meine Brust! Was kann einen Onkel mehr erfreuen als das gute Herz seiner Nichte? (Er umarmt Manuelita und dann nach rechts blickend, ruft er) Ah, da ist der Gatte!

(Tarapote zieht sich mit den Damen in den Hintergrund links zurück und richtet die Blicke auf Piquillo, der von rechts auftritt).

Zweite Scene.

Die **Vorigen.** **Piquillo** (in einem prachtvollen Anzug).

Piquillo (indem er die Damen bemerkt).

Vornehme Damen! — Zeigen wir, daß wir eine edle Künstlernatur sind und sein wir höflich. (Mit einer Verbeugung.) Meine Damen, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. (Die Damen wenden sich mit Verachtung um. Piquillo tritt in den Vordergrund und spricht für sich.) Wo bin ich denn? Was ist mit mir gestern vorgegangen? In diesem Augenblick weiß ich es noch nicht zu sagen. (Er macht wieder eine tiefe Verbeugung vor den Damen die inzwischen in den Vordergrund getreten.) Meine Damen, ich habe die Ehre, Sie abermals zu grüßen.

Brambilla (leise zu Ninetta).

Er wagt es, uns anzureden!

Frasquinella (leise zu Manuelita).

Zeigen wir ihm unsere Geringschätzung. Willst Du?

Manuelita (leise).

Von ganzem Herzen. (Laut zu Piquillo.) Madame befindet sich wohl?

Piquillo.

Welche Madame?

Frasquinella.

Ei nun, die Baronin von Tabago! Die Marquise von Manzanares!

Tarapote.

Eure Gattin! Euer Weib!

Piquillo.

Mein Weib! — (Für sich.) Ja, jetzt erinnere ich mich. — Ich bin verheirathet — ich bin in die Ehe getreten worden.

Couplets.

Ninetta.

I.

Man rühmt an ihr die holden Züge,
Den Blick, den Wuchs so wunderbar!
Sagt doch, ob das Gerücht nicht lüge?
Ob, was man sagt, auch wirklich wahr?

Frasquinella.

Voll Sanftmuth sei sie wie die Taube,
Zumal wenn blickt der Abendstern —
Wenn ich's auch mit Vergnügen glaube.
Doch hätt' ich wohl Gewißheit gern!

Piquillo (bei Seite).

Welch' toll' Geschwätz! Welch' Albernheiten!
Der Teufel soll die Basen reiten.

Ensemble.

Ei, ei, wie jetzt die Sachen steh'n,
Seh'n Sie die gnäd'ge Frau wohl wenig.
Nun, wenn Sie heute zu ihr geh'n,
Empfehlen Sie uns unterthänig!

(Während dieses Ensembles sind Brambilla und Manuelita dicht vor Piquillo getreten)

Brambilla (spricht).

Wir sind wohl noch nicht fertig.

II.

Man flüstert wohl noch and're Dinge;
Um die ich nicht gern fragen möcht;
Und wenn ich mich's auch unterfinge —
Sie wissen's selber wohl nicht recht.

Manuelita.

Sie wissen nichts, gar nichts zu sagen
Von Ihrer Eh' — wie sonderbar!
Doch was sie Ihnen eingetragen,
Das wissen Sie sehr wohl. Nicht wahr?

Piquillo (bei Seite).

Welch' toll' Geschwätz! Welch' Albernheiten!
Der Teufel soll die Basen reiten.

Ensemble.

Ei, ei, wie jetzt die Sachen steh'n,
Seh'n Sie die gnäd'ge Frau wohl wenig.
Nun, wenn Sie heute zu ihr geh'n,
Empfehlen Sie uns unterthänig!

(Die Damen gehen zur Hälfte nach rechts, zur Hälfte nach links ab indem jede von ihnen spöttisch einen Knix vor Piquillo macht).

Tarapote (rechts nach dem Hintergrunde gehend).
Empfehlen Sie uns unterthänig! (Nach rechts ab).

Dritte Scene.

Piquillo (allein).

„Empfehlen Sie uns unterthänig!" Was soll das heißen? Das ist Ironie! — wenn ich auch nicht weiß, was Ironie ist, so weiß ich doch, daß das Ironie ist. Die Sache ist unklar; aber sie soll sich abklären durch meine Besonnenheit und Ruhe. Etwas ist mir jetzt schon klar; ich bin Gatte. Wer ist meine Gattin? Warum ist sie meine Gattin? Und wo ist meine Gattin? Diese drei Fragen inhaltschwer kann ich mir freilich in diesem Augenblick noch nicht beantworten; aber ich werde schon auf Leute stoßen, die mir klaren Wein einschenken.

(Das Orchester spielt. Die Vorhänge öffnen sich, die Hofleute treten nach der Reihe rechts und links aus dem Hintergrunde und umgeben Piquillo schweigend und mit Fingern auf ihn deutend).

Vierte Scene.

Piquillo. Die **Hofleute.**

Piquillo (für sich).

Eben waren die Weiber da, nun kommen die Männer! Wollen sie vielleicht, daß ich ihnen eines meiner Lieder zum Besten gebe? Dieser Genuß kann ihnen zu Theil verden.

(Im Augenblick, als er sich anschickt, ein Lied hören zu lassen, beginnen die Hofleute den Chor ohne Orchesterbegleitung).

Die Hofleute.

Welch' ein schönes Interesse,
Welch' ein Mangel an Schaam,
Daß des Königs Maitresse
Er zum Weibe sich nahm!

Piquillo (für sich).

Der klare Wein ist mir bereits eingeschenkt! Der Wein ist sehr klar, aber auch sehr sauer. Ich habe also die Maitresse des Königs. — Ich muß ihnen die Sache auseinandersetzen. (Laut) Meine Herren —

Die Hofleute.

Man sieht ohne Finesse,
Warum so sehr zahm
Des Königs Maitresse
Er zum Weibe sich nahm.

Piquillo.

Aber meine Herren, hören Sie doch nur —

Die Hofleute.

Ha, Indelikatesse!
Wir erklären infam,
Und wer des Königs Maitresse
Hier zum Weibe sich nahm.

Piquillo (außer sich vor Zorn).

Nun wird mir's aber zu toll!

(Panatellas und Don Pedro kommen aus dem Hintergrund links. Sie zerstreuen die Hofleute, die bisher Piquillo umgeben.)

Fünfte Scene.

Don Pedro. Piquillo. Panatellas. Die Hofleute.

Panatellas (zu den Hofleuten).

Was soll das heißen, meine Herren?

(Die Hofleute treten zurück).

Don Pedro.

Wollt Ihr den armen Burschen nicht in Ruhe lassen?

Panatellas.

Ihr bleibt immer die Alten und sobald ein neuer —

Einer der Hofleute (der Erste rechts).

Ich denke, daß es uns doch wohl gestattet sein wird —

Panatellas.

Seid höflich, Höfling! Wenn der Hof unhöflich wird, wer soll noch höflich sein?

Derselbe Höfling.

Wir haben uns zu der famosen Vorstellungsfeier eingefunden.

Panatellas.

Es ist noch zu früh. — Entfernen Sie sich also meine Herren!

Don Pedro.

Entfernen Sie sich, meine Herren!

Piquillo (nachahmend).

Haben Sie gehört, meine Herren, entfernen Sie sich!

(Sie entfernen sich rechts und links durch den Hintergrund. Die Vorhänge schließen sich).

Panatellas.

Fort, meine Herren, fort!

Piquillo (für sich).

Mir wird von alledem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Gestern hat man mich verheirathet, und ich verbrachte diese Nacht in Morpheus Armen. Aber Morpheus habe ich doch schwerlich geheirathet. Wo waren also die andern Arme? Wo war die andere Hälfte meiner Ehe? Und warum bin ich

so schön angezogen? — Was hat man mit mir vor? (Panatellas und Don Pedro nähern sich ihm; jener stellt sich ihm zur Rechten, dieser zur Linken. Zu Panatellas.) Ah, Ihr seid es, mein Herr!

Panatellas.

In eigener Person!

Piquillo.

Trotz Eures funkelnagelneuen Anzuges habe ich Euch doch gleich erkannt. (Auf Don Pedro zeigend.) Und wer ist dieser Herr, wenn ich fragen darf?

Panatellas.

Don Pedro de los Puertas de los Navetas y Carolas, Gouverneur von Lima.

Piquillo (mit einer Verbeugung).

Ganz ergebenster Diener. (Für sich.) Der Mann muß verteufelt stark sein, daß er alle diese Namen allein tragen kann.

Panatellas.

Wir kommen, Dich vor Beleidigungen in Schutz zu nehmen.

Piquillo.

Ich danke Euch, Ihr edlen Schutzmänner; doch thut Ihr nur Eure verfluchte Schuldigkeit! (Zu Panatellas) Ihr habt gestern meinen abwesenden Zustand benutzt, um mich in einen Bund zu zwingen —

Panatellas.

Vorwürfe?

Don Pedro.

Er sollte es wagen, Vorwürfe zu machen?

Piquillo.

Warum nicht? — doch nein! Keine Vorwürfe! Betrachten wir vielmehr die Dinge mit Ruhe und Besonnenheit, die Männern von guter Lebensart geziemt. — Ich wollte mich gestern erhängen. Warum hat man sich diesem Verhängniß widersetzt? Hat ein Unterthan, der seine Pflichten gegen den Staat erfüllt, der seine Abgaben pünktlich zahlt, nicht das Recht, sich zu erhängen, wenn es ihm Vergnügen macht?

Oder soll er vielleicht vorher noch eine neue Steuer, eine Galgensteuer, entrichten? Doch — verlieren wir keine Worte weiter darüber! Man hat mir versprochen, daß ich gleich nach der Trauung eine hübsche Summe erhalten soll, um mich mit dem Golde aus dem Staube zu machen und meine süße Hälfte ihrem eigenen Schicksale zu überlassen. Ist das wahr?

Panatellas (feierlich).

Das ist wahr, Piquillo!

Don Pedro (feierlich).

Piquillo, das ist wahr!

Piquillo.

Ich muß zu meiner eigenen Genugthuung bekennen, daß dies Versprechen etwas Verlockendes für mich hatte. Ich hoffte, mit Hilfe dieses Geldes die Geliebte wieder zu finden, die mich verlassen hat, und die ich seitdem noch hundertmal mehr liebe.

Don Pedro (mit Rührung).

Ich begreife dieses Gefühl und kann demselben meine Hochachtung nicht versagen.

Panatellas.

Ich gleichfalls nicht.

Piquillo.

Ich danke Ihnen, meine Herren, für diese hochachtungsvolle Theilnahme, die mich rührt und Sie ehrt. — Sie werden mir zugeben, daß es nichts Besseres auf Erden giebt als die Frauen.

Panatellas und Don Pedro (mit Feuer).

Es giebt nichts Besseres!

Piquillo.

Die Frauen! Ich weiß davon ein Lied zu singen, das ich selbst gedichtet und selbst in Musik gesetzt habe.

Panatellas und Don Pedro.

Singe! singe!

Couplets.

Piquillo.

I.

Ihr Herren, da wir hier zu Dreien
Beisammen sind so eng vertraut,
Laßt uns in süßen Melodein
Es singen laut und überlaut:
Die Frau'n!
Nichts Bess'res giebt es, trau'n!
So lange unsre Welt besteht,
So lang der Erdenball sich dreht.

Alle Drei.

Die Frau'n —
Nichts Bess'res giebt es, trau'n!
So lange unsre Welt besteht,
So lang der Erdenball sich dreht.

II.

Laßt Andre sich vor Großen bücken
Und haschen nach der Ehren Dunst;
Wir Künstler tragen stolz den Rücken
Und uns erfreut der Frauen Gunst.
Die Frau'n!
Nichts Bess'res giebt es, trau'n!
So lange unsre Welt besteht
So lang der Erdenball sich dreht.

Alle Drei.

Die Frau'n — u. s. w.

III.

Wollt ihr den Ersten, Besten fragen,
Was schöner glänzt als Sonnenschein?
Und glüh'nden Blicks wird er Euch sagen:
„Die Frauen sind's, die Frau'n allein!"
Die Frau'n!
Nichts Bess'res giebt es, trau'n!
So lange unsre Welt besteht,
So lang der Erdenball sich dreht.

Alle Drei.

Die Frau'n! u. s. w.

Piquillo.

Nehmen wir jetzt wieder den Faden der Unterhaltung auf! — Also ich habe gethan, was Ihr wolltet. Ich habe geheirathet. (Mit Bitterkeit.) Und wen hab' ich geheirathet? — Nun, die Herren, die Ihr so eben entfernt, haben mir's dreimal hintereinander laut vorgesungen. Da ich aber Ehrgefühl besitze, so möchte ich nicht, daß sie mir's zum viertenmale vorsingen. Deshalb — gehorsamer Diener! (Er will abgehen).

Panatellas (ihn zurückhaltend).

Nicht so eilig!

Piquillo.

Was giebt's noch?

Panatellas.

Eine Kleinigkeit! — Du hast noch eine gewisse Formalität zu erfüllen.

Piquillo.

Und die besteht? —

Panatellas.

Darin, daß Du Deine Neuvermählte vorstellst.

Piquillo.

Wem soll ich sie vorstellen?

Panatellas.

Dem Hofe — — dem Vicekönig.

Piquillo.

Wie? Ich, der Gatte, soll meine Gattin —

Panatellas.

Das wundert Dich?

Piquillo.

Ein wenig, ich gesteh's. Doch ich habe Unrecht. Jedes Land hat seine Gebräuche. Ländlich, unsittlich! sagt das Sprichwort. Auf diese Weise werde ich wenigstens nicht von hier scheiden, ohne meine Frau Gemahlin gesehen zu haben.

Don Pedro.

O sie ist schön?

Piquillo.

Wirklich?

Panatellas.

Sehr schön! Ueberaus schön! — Du wirst Dich übrigens bald mit eigenen Augen davon überzeugen. Nun passe auf! Sobald Deine Gattin nahet, ergreifst Du ihre Hand und stellst sie Sr. Hoheit vor mit den Worten: „Ich habe die Ehre, Ew. Hoheit die Marquise vorzustellen.“ Sr. Hoheit wird höchst wahrscheinlich antworten: „Sehr verbunden!“

Piquillo.

Und damit ist die Sache abgethan?

Panatellas.

Vollständig abgethan und — Du bist frei.

Piquillo.

Und ich kann die Spuren meiner Geliebten aufsuchen?

Don Pedro.

Ungehindert!

Panatellas.

Unangefochten!

Piquillo.

O sputet Euch, ich bitte. — Findet die Vorstellungsfeier bald statt?

(Ritornell des folgenden Tonstücks. — Die Vorhänge öffnen sich).

Panatellas.

Da naht bereits Sr. Hoheit und unmittelbar hinter ihm Deine Gattin.

(Geht mit Don Pedro nach dem Hintergrund links ab, um gleich wieder mit dem Vicekönig zurück zu kommen).

Piquillo.

Meine Gattin! — Das Schicksal des Menschen ist doch ein höchst sonderbares Schicksal! Das Weib, das ich liebe, kann ich nicht besitzen und das Weib, das ich besitze — doch ich besitze ja mein Weib gar nicht. Man hat mich hinter meinem Rücken verheirathet und meine andere Hälfte ist —

die Hälfte eines Andern! Dieser Andere hat mit mir das Ehejoch getheilt. Er genießt die Ehe und ich das Joch. Doch ich will's abschütteln.

(Die Herren und Damen vom Hofe kommen von rechts und links aus dem Hintergrunde und stellen sich zu beiden Seiten der Bühne auf. Ein Huissier folgt ihnen und bleibt im Hintergrunde stehen).

Sechste Scene.

Die Vorigen. Hofleute. Ein Huissier, hierauf **Don Andreas, Manuelita, Brambilla, Ninetta** und **Frasquinella, Gardesoldaten,** endlich **Perichole** und **Tarapote.**

Chor.

Von dem Mann wird seine Frau
Jetzt dem Hofe präsentirt;
Dieses Fest kennt man genau,
Weil's hier häufig arrivirt.

(Don Andreas, von Manuelita, Brambilla, Ninetta und Frasquinella gefolgt, tritt aus dem Hintergrunde von links auf. Hierauf Gardesoldaten, die sich im Hintergrunde, außerhalb des Saales, aufstellen. — Panatellas und Don Pedro gehen vor dem Vicekönig einher).

Don Andreas (zu Piquillo).

Willkommen, Graf!

Piquillo.

Ich danke, Gnaden!

Don Andreas.

Die Gräfin vorzustellen, seid Ihr hier geladen.

Chor (spottend).

Ha, die Gräfin!

Don Andreas.

Ja, die Gräfin!

Chor.

Haha! haha! haha!
Ein guter Spaß ist dieser da!

Don Andreas
(schwermüthig zu Panatellas und Don Pedro).

Zum Teufel geht hier der Respekt!

Don Pedro und Panatellas
(die Arme gen Himmel streckend).

Wir haben's leider längst entdeckt!

(Beide gehen nach dem Hintergrunde links).

Chor.

Haha! haha! haha!
Ein guter Spaß ist dieser da!

Don Andreas (mit einem Stoßseufzer, bei Seite)

Mein Hof wird ungemein gemein. (Er setzt sich auf den Thron. Manuelita, Brambilla, Ninetta und Frasquinella setzen sich auf die Tabourets zu beiden Seiten des Thrones).

Don Andreas.

Man lasse eintreten!

Der Huissier (im Hintergrund).

Die Frau Baronin von Tabago, Marquise von Manzanares!

(Périchole, in prachtvoller Toilette und mit Diamanten bedeckt, tritt aus dem Hintergrunde links auf. Tarapote führt sie an der rechten, ein Höfling an der linken Hand. Zwei andere Höflinge folgen. Panatellas und Don Pedro gehen vor ihr her und führen sie ein).

Chor (während Périchole eingeführt wird).

Von dem Mann wird seine Frau
Jetzt dem Hofe präsentirt;
Dieses Fest kennt man genau,
Weil's hier häufig arrivirt.

Panatellas (zu Piquillo).

Erinnert Euch genau an das, was ich gesagt.

Piquillo.

Es soll geschehn.

Panatellas.

Nun vorwärts jetzt und frisch gewagt!

Piquillo.

Ihr werdet sehn!

(Zu Périchole tretend.)

Folgt mir, Frau Gräfin!

(Panatellas und Don Pedro setzen sich auf die Tabourets am Fuß des Thrones. Don Pedro zur Linken, Panatellas zur Rechten. Tarapote steht zur Rechten).

Perichole (zu Piquillo).

Ich bin bereit.

Piquillo (überrascht, für sich).

Gott, dieser Ton! (sie erkennend, leise.)
's ist Perichole!

Perichole (leise).

Ja wohl!

Piquillo (leise).

Du bist's? Du, meine Gattin?

Perichole (leise).

Ich bin's, ja, ja!

Piquillo (lauter).

Wie, Du? Ist's wirklich wahr?

Perichole (leise).

Schweig! Bald wird Dir Alles klar!

Piquillo.

Klar ist der Betrug!
Ich weiß genug.
Ich finde ja in Dir des Königs Liebe hier —
Und ich sollte schweigen noch?

Perichole (zu Piquillo, der sie am Arm gefaßt).

So schweige doch! So schweige doch!

Chor.

Haha! haha! haha!
Ein guter Spaß ist dieser da!

Don Andreas

(der inzwischen vom Thron gestiegen, zu Panatellas und Don Pedro, die aufgestanden sind).

Nun, meine Herren, erkläret mir —

Panatellas.

Wir sind so überrascht, wie Ihr.

Chor.

Haha! haha! haha!
Ein guter Spaß ist dieser da!

Perichole (leise zu Don Andreas).

Ich stimm' ihn sanfter gleich, doch nur etwas Geduld!
An dieser Störung ist ein Irrthum schuld.

(Don Andreas setzt sich wieder auf den Thron; Don Pedro und Panatellas nehmen wieder ihre Sitze ein. — Zu Piquillo.

Nun höre mich (bis)
Und bleibe still, ich bitte Dich!

I.

Was soll denn dieses wilde Toben?
Was soll das Racheschnauben hier?
Sind das wohl Deiner Liebe Proben?
Hast kein Vertrau'n Du mehr zu mir? (bis.)
Als wenn das Dach ihm eingehagelt,
Steht er da bleichen Angesichts!
Du Thor, Du Thor! begreifst Du denn noch nichts?
O Gott, wie sind die Männer doch vernagelt!

(Piquillo macht einige lebhafte Schritte, um vor den Thron zu treten; Perichole faßt ihn am Arm und führt ihn in die Mitte zurück).

II.

Willst Du durch Deine Tölpeleien
Verderben mir das ganze Spiel?
O möchtest Du Dein Ohr mir leihen!
O schweig', bis wir gelangt an's Ziel! (bis.)
Als wenn das Dach ihm eingehagelt,
Steht er da bleichen Angesichts!
Du Thor, Du Thor! begreifst Du denn noch nichts?
O Gott, wie sind die Männer doch vernagelt!

Piquillo.

'S ist wahr! Ich handle wie ein Thor.
So komm denn her, ich stell' Dich vor!

(Allgemeine Aufmerksamkeit. Piquillo faßt Perichole an der Hand und wendet sich an Don Andreas.)

Laß Dir, o König, präsentiren
Und Alle, die Ihr auf uns blickt,
Ein Weib, das reizend zum verführen,
Doch auch so falsch wie reizgeschmückt.

Den Sinn verwirren diese Augen
Und lockend ruft die Stimme Dir;
Der Lüge Gift mußt ein Du saugen —
Ich that es und — ich büß' dafür.
Dies Weib, so reizend zum verführen,
Ist auch so falsch, wie reizgeschmückt.
Sie weiß geschickt zu intriguiren
Bis sie Dich schlangengleich umstrickt.
Sie wird Dir treue Liebe schwören.
Du armer Alter, glaubst daran!
Ich ließ mich ebenso belhören —
Seht ob man ihr mißtrauen kann?
Da Du sie Dir nun hast erbeten,
Nimm sie nur hin; doch hüt' sie sehr.
Mir wird's nicht schwer sie abzutreten. (bis.)
Ich geh' und seh' sie nimmermehr.

(Bei den Worten „armer Alter" haben sich Don Andreas, Don Pedro und Panatellas von ihren Sitzen erhoben. — Sobald Piquillo gesungen, wirft er Perichole zu Füßen des Don Andreas, der vom Thron gestiegen und sie aufhebt. Die Damen haben sich ebenfalls von den Sitzen erhoben).

Don Andreas (wüthend auf Piquillo zeigend).

Welch' ein Scandal!
Welch' ein Scandal!

(Don Pedro und Panatellas stellen sich, jener rechts, dieser links, hinter Piquillo).

Die Hofleute (Piquillo bedrohend).

Welch' ein Scandal!
Ha, wie fatal!

Perichole

(heftig erbittert sich Piquillo nähernd, der von Don Pedro und Panatellas gehalten wird).

Welch' Aufruhr herrscht hier in dem Saal!
O der Scandal
Wird uns fatal!
Wie dumm er ist! O welche Qual!

Ich kann nicht helfen;
Wie fatal!
(Tritt wieder zur Linken).

Chor.

Welch' ein Scandal!
Ha, wie fatal!

(Während dieses Chores geht Piquillo schnell rings um die Bühne hinter den Hofleuten. Panatellas, Don Pedro und Tarapote verfolgen ihn).

Panatellas und Don Pedro (Piquillo erhaschend).

Wir halten ihn!

Piquillo.

Laßt ab von mir!

Panatellas und Don Pedro.

Wir halten ihn!

Piquillo.

Gesindel Ihr!

Tarapote, Panatellas und Don Pedro
(zu Don Andreas, der auf den Stufen des Thrones steht).

Und nun, was soll mit ihm gescheh'n?
Bereit wir steh'n,
Daß wir, o Fürst, gerächt Dich seh'n.

Don Andreas.

Gleich fort mit ihm! Er soll,
Er soll die Straf im Kerker spüren,
Den ich vor Jahren ließ aufführen.
Für Männer, die —
Für Männer, an —
Für Männer spruchs —
Für Männer voll
Für Männer, die zu anspruchsvoll.

Chor.

Gleich fort mit ihm u. s. w.

Piquillo.

Gleich fort mit mir u. s. w.

(Ninetta, Manuelita, Frasquinella, Brambilla und Tarapote sind inzwischen ganz in den Vordergrund getreten).

Piquillo (zu Perichole, die sich ihm genähert).

Der König will Dich hoch beglücken;
Er winket Dir — so folg' ihm nach,
Wo seine Liebe Dich soll schmücken
Und hüllen Dich in Gold und — Schmach

Alle.

Gleich fort mit ihm u. s. w.

(Panatellas, Don Pedro und Tarapote schleppen Piquillo nach dem Hintergrund links. Die Hofleute ziehen zur Rechten und zur Linken ab).

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Sommersaal im Pallast des Vicekönigs wie im vorigen Akte.

Don Andreas. Perichole.

Perichole.

Der Elende! — Ihr werdet mir zugeben, daß er ein Elender ist.

Don Andreas.

Gewiß, o theures Wesen! Er ist ein Elender!

Perichole.

Er ist mehr als dies!

Don Andreas.

Ja, er ist ein Schelm, ein Bandit, ein Heuchler, ein Mucker! Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Perichole.

Das ist mehr als zu viel!

Don Andreas.

Es scheint, daß Ihr Euch sehr gut kennt. Es will mich sogar bedünken, als ob Ihr einander liebtet.

Perichole.

Habt Ihr gehört, was er mir in's Angesicht zu sagen, die Keckheit hatte?

Don Andreas.

Ich habe es gehört.

Perichole.

Er nannte mich eine Verführerin, Schlange. —

Don Andreas.

Er sagte auch, Du würdest mich hintergehen.

Perichole.

Er sagte dies?

Don Andreas.

Er schien sogar aufrichtig überzeugt davon, und außerdem nannte er mich „armer Alter!"

Perichole.

Ihr werdet ihn doch dafür bestrafen?

Don Andreas.

Darauf kannst Du Gift nehmen! — Just in diesem Augenblick ist man damit beschäftigt, ihn in den tiefsten Kerker zu stoßen, der —

Perichole.

Für anspruchsvolle Männer bestimmt ist — das ist Alles?

Don Andreas.

Wenn Dir dieser Kerker nicht genügend erscheint, so sage es frei heraus. Es giebt Gott sei Dank, in meinem Lande noch andere Gefängnisse, und wenn mein Volk sich über Mangel an denselben beklagt, so hat es unrecht. (Geht an den Tisch.) Ich will nach Panatellas schellen, um ihm Deinen Gatten ganz besonders zu empfehlen.

Perichole.

Was habt Ihr mit ihm vor?

Don Andreas.

Nur Geduld! Ich werde Dich rächen!

(Er schellt zweimal. Panatellos mit einem ungeheuren Schlüsselbund in der Hand, kommt aus dem Hintergrunde links.)

Zweite Scene.

Vorige. Panatellas.

Panatellas.

Hoheit!

Don Andreas.

Der Gefangne?

Panatellas.

Ist im Kerker Numero Hundert sieben und sechzig.

Don Andreas.

Habt Ihr drei Leute, auf die Ihr Euch verlassen könnt? —

Panatellas.

Gnädiger Herr, wenn man hier zu Lande Leute braucht, um eine Albernheit auszuführen, hat man deren immer mehr als man braucht.

Don Andreas.

Sehr gut! — Ihr nehmt also drei Leute und begebt Euch mit denselben in den Kerker Numero Hundert sieben und sechzig. Dort angelangt —

Perichole (unterbrechend zu Panatellas).

Werdet Ihr vor allem sehen, ob es dem Gefangenen an nichts gebricht.

Don Andreas.

Wie? —

Perichole.

Wünscht er zu speisen, so laßt ihm trefflich serviren. Sind die Portionen auch sehr stark, so schadet's nichts, wenn sie nur schmackhaft zubereitet sind. Er ißt gern sehr gut und trinkt noch lieber, also laßt ihm auch gute Weine vorsetzen.

Panatellas:

Allein —

Perichole.

Thut, was ich Euch heiße. — Im Falle er nichts genießen mag, sagt ihm, er möge guter Hoffnung sein. Er wird nicht lange im Gefängniß bleiben.

Don Andreas (zu Perichole).

Das ist ja gegen unser Uebereinkommen.

Perichole (zu Panatellas).

Geht sogleich zu dem Gefangenen und bewilligt ihm Alles, was er wünscht. (Panatellas will gehen, sie eilt ihm nach und führt ihn zurück.) Noch ein Wort! (Don Andreas nähert sich

Beiden voll Neugierde.) Was giebt's? (Sie winkt ihm, sich zu entfernen. Panatellas macht dasselbe Zeichen.)

Don Andreas (zurücktretend).

(Für sich.) Mir kommt es vor, als gelte ich hier gar nichts mehr?

Perichole (zu Panatellas).

Sollte er Euch sagen, daß er hier eine weitläufige Cousine oder so etwas habe, und daß er sie zu sehen wünsche, so schlagt's ihm rund ab. Versteht Ihr mich? —

Panatellas.

Also mit einem Wort: Kein schönes Geschlecht!

Perichole.

Scharfsinniger Mann, Ihr habt meine Gedanken errathen!

Don Andreas.

Aber mein theures Wesen! —

Perichole (zu Panatellas),

Laßt uns allein!

Don Andreas.

Endlich!

Panatellas

(verbeugt sich, geht nach dem Hintergrund und schreit hinaus).

Man verweigere dem schönen Geschlecht den Eintritt in Numero Hundert sieben und sechzig!

(Ab, aus dem Hintergrunde links.)

Dritte Scene.

Don Andreas. Perichole.

Don Andreas.

Du hast Dich also eines Anderen besonnen?

Perichole.

Ich? — Durchaus nicht!

Don Andreas.

Es scheint indessen —

Perichole.

O glaubt nicht, daß sich mein Zorn gegen Piquillo gelegt hat! Ich bin noch immer gegen ihn aufgebracht und fest entschlossen, mich an ihm zu rächen, aber auf eine andere Weise.

Don Andreas.

Genug von ihm! Lassen wir ihn ruhig im Gefängniß.

Perichole

Das ist es aber eben, was ich nicht zu ertragen vermag. Und wenn Ihr so recht liebenswürdig wäret —

Don Andreas.

Was würde ich dann thun? Laß hören?

Perichole.

Ihr würdet sogleich den Befehl ertheilen, ihn frei zu lassen.

Don Andreas

Dacht' ich's doch! Warum denn sogleich? Er kennt ja kaum seine neue Wohnung! Lassen wir ihm wenigstens Zeit, die Mahlzeit einzunehmen, die Du für ihn bestellt hast. — Und da wir just so traulich beisammen sind, erlaube mir — (er will sie um die Hüfte fassen).

Perichole (zurücktretend).

Was ist das?

Don Andreas.

Da Dir die Freilassung Piquillo's so sehr am Herzen liegt —

Perichole.

Gewiß.

Don Andreas.

So soll sie stattfinden, aber —

Perichole.

Aber? —

Don Andreas.

Um einen Preis!

Perichole.

Und dieser wäre?

Don Andreas.

Ein Blick von Dir!

Perichole.

Gut! (Sie richtet ihre Blicke auf ihn).

Don Andreas (sich ihr nähernd).

Und einen Kuß!

Perichole.

Dieser Preis ist hoch! Indessen —

(Piquillo tritt aus dem Hintergrund auf, sieht die Beiden in der vertraulichen Stellung und stellt sich hinter dieselben.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Piquillo.

Piquillo (sehr ruhig).

Störe ich?

(Don Andreas tritt überrascht zurück.)

Perichole (ebenfalls zurücktretend).

(Bei Seite.) O mein Piquillo!

Piquillo (sie zurückdrängend).

Elende! (Ruhig.) Wenn ich störe — (Will gehen.)

Don Andreas.

Stören ist nicht das Wort — doch wie kommst Du hierher?

Piquillo.

Auf die allereinfachste Weise. Der Herr, der gestern mein Zutiefin's-Glasgegucktthaben mißbraucht hat, kam vor einigen Minnten in mein Gefängniß und sagte mir, daß er den Befehl erhalten, mir Alles zu gewähren, was ich wünschte, Alles —

Perichole.

Bis auf —

Piquillo.

Ja, Du Elende! Alles bis auf die — Ich wünschte nun vor Allem, aus dem Gefängniß zu gelangen und herzukommen.

Don Andreas.

Und man hat Dir dies gestattet?

Piquillo.

Man war so gütig, mir dies zu gestatten.

Don Andreas.

Der Teufel! — Doch sehr gut! Ich habe just ein Wörtchen mit Dir zu reden. Du hast diesen Morgen — bei der Vorstellungsfeier — eben so viel Mangel an Takt als Ueberfluß an Taktlosigkeit gezeigt. Dein Gebahren war philisterhaft.

Piquillo.

Hoheit gestatten mir, Dero erlauchte Ansicht nicht vollkommen theilen zu können. Ich darf kühn behaupten, daß ich ein guter Musiker bin. Mangel an Takt kann mir also nicht vorgeworfen werden, dieser Vorwurf wäre höchst ungerecht und wenn er auch von allerhöchster Seite käme. (Für sich.) Verstanden?

Don Andreas.

Streiten wir nicht darüber. Wenn ich eine Dame vorzustellen gehabt und mich nicht mit mehr Glimpf aus der Affaire gezogen hätte, so würde meine Eigenliebe sehr verletzt worden sein.

Piquillo.

Eines schickt sich nicht für Alle! Jeder hat seine eigene Eigenliebe. (Bei Seite.) Verstanden?

Perichole.

Wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich bitten die Scene noch einmal beginnen zu lassen.

Piquillo.

Ich glaube man will hier seinen Scherz mit mir treiben. (Zu Perichole.) Elende! (Geht auf die andere Seite.)

Don Andreas.

Hier ist von Scherzen keine Rede! Und zum Beweis, daß ich nicht scherze, sage ich Dir, daß die Feierlichkeit, die heute Morgen einen solch' erbärmlichen Ausgang gehabt, gleich wieder beginnen soll und zwar während meines Diners.

Pericole (zu Piquillo).

Ja, während seines Diners!

Don Andreas (zu Piquillo).

Und wenn Du Dich diesmal nicht anständiger bei der Feierlichkeit benimmst, so werde ich wissen, was ich zu thun habe.

Piquillo.

Und was denken Hoheit in diesem Falle mit mir zu thun, wenn ich fragen darf?

Don Andreas.

In diesem Falle werde ich Dich auf Gastrollen zu meinen Indianern schicken. Sie lieben zwar nicht sehr die Musik, aber sie lieben die Musiker. (Bewegt die Kinnladen, als ob er äße.) Sie lieben besonders das Fleisch von Tenoristen und sie werden von Dir nichts übrig lassen, als die Guitarre.

Piquillo.

Bange machen gilt nicht! (Bei Seite) Verstanden?

Don Andreas.

Gieb Dich keinen trügerischen Hoffnungen hin! — Vor Kurzem noch haben sie zwei deutsche Tenoristen aufgefressen. Einer davon ist sogar daran gestorben.

Piquillo.

Wie?

Don Andreas.

Einer der Kanibalen. — Der Tenorist hat ihm nämlich so gut geschmeckt, daß er sich daran übernommen. Die Beiden nunmehr verzehrten Künstler gehörten einer wandernden Oper an. Der Bassist ist mit heiler Haut davon gekommen, weil er ein unschmackhaftes Aeußere besaß. Also sieh Dich vor! Ueberlegt mit einander und faßt einen Entschluß! — Ich gehe, bin aber bald wieder hier. (Geht nach rechts, wendet sich, bevor er die Scene verläßt, noch einmal um und ruft:) Entweder, oder!

(Links ab.)

Fünfte Scene.

Piquillo. Perichole.

Piquillo.

Eine schöne Wahl! Entweder ich beiße an, oder ich werde selbst angebissen.

Perichole.

Sie werden gewiß einen Narren an Dir fressen!

Piquillo.

Elende!

Perichole.

Bist Du nicht ein Narr, daß Du nicht einsiehst, wie treu, wie unwandelbar ich Dich liebe?

Piquillo.

Wärst Du treu, so sähe ich Dich nicht hier. Wäre Deine Liebe unwandelbar, so würdest Du nicht eingewilligt haben. Unwandelbar! Ich finde daß Du zu viel wandelst.

Perichole.

Und Du? — Warum bist Du denn hier?

Piquillo.

Ich? —

Perichole.

Freilich, Du! — Hast Du denn nicht ebenfalls in den Ehebund gewilligt?

Piquillo (nach einigem Nachdenken).

Ach ja!

Perichole.

Und wer steht reiner da von uns Beiden? Ich wußte, wem ich die Hand reichte; denn ich hatte Dich erkannt. Du aber hast Ja gesagt, ohne zu sehen, an welches Wesen Du Dich für immer fesseltest. Kannst Du das leugnen?

Piquillo.

Nein! Bedenke aber, in welchen Zustand man mich versetzt hatte —

Perichole.

Du glaubtest eine Andere als mich zu heirathen und gabst ihr die Hand. Das Unrecht ist also auf Deiner Seite. Ich verzeihe Dir. Sprechen wir nicht mehr davon. (Will ihre Arme um seinen Hals legen).

Piquillo.

Rühre mich nicht an!

Perichole.

Bin ich nicht Dein Dir angetrautes Weib?

Piquillo.

Da Du das bist und wie Du versicherst, von heißer Liebe für mich enfüllt bist, komme mit mir! Verlasse diesen Ort, bevor — (Er will sie mit sich fortziehen.)

Perichole (sich ihm entwindend).

Um nichts in der Welt!

Piquillo.

Da Du nicht mit mir gehen willst, gehe ich allein.

Perichole.

Du willst gehen? Unbesonnener! Du wirst kaum im Freien sein, so wirst Du auch schon unruhig um den Pallast herum schleichen. Das Herz voll Sehnsucht, wird Dein unruhiger Blick nach jedem Schloßfenster spähen, in der Hoffnung, wenigstens meinen Schatten zu entdecken.

Piquillo.

Das ist möglich! Indessen — (will gehen.)

Perichole.

Aber warum willst Du denn eigentlich fort?

Piquillo (kommt zurück).

Sie fragt noch!

Perichole.

Hast Du meinen Brief nicht aufmerksam gelesen?

Piquillo.

Was stand denn in dem unglückseligen Brief?

Perichole.

„Treu werd ich immer Dir bleiben
Im Wesentlichen —, glaub es mir!“

Piquillo (heftig).

O Weiber! Weiber! Weiber! Ich würde sie hassen, wenn ich sie nicht liebte! (Wirft sich in einen Sessel). O Mutter Natur, warum hast Du sie so schön geschaffen? Ich werde Dir niemals das Talent verzeihen, das Du bei der Schöpfung des schönen Geschlechts entwickelt!

Perichole (sich ihm nähernd, mit schmeichelnder Stimme).

Wir könnten so glücklich mit einander sein, wenn Du nur wolltest.

Piquillo (zornig).

Nein!

Perichole (innig).

Ich würde Dich so sehr lieben!

Piquillo (nachgiebiger).

Nein! —

Perichole (die Arme um ihn schlingend).

Mein Piquillo!

Piquillo (aufstehend).

Welch ein Unglück, daß das menschliche Geschlecht nicht ohne das weibliche bestehen kann! — Die Frauen sind unser Verderben. Vor ihrem Lächeln schmilzt die männlichste Entschlossenheit. (Für sich.) Seht nur diesen Blick! Wer könnte da noch trotzen?

(Die Vorhänge im Hintergrunde öffnen sich und schließen sich nicht wieder. Tarapote tritt aus dem Hintergrund von links).

Sechste Scene.

Tarapote. Perichole. Piquillo.

Tarapote.

Auf allerhöchsten Befehl meines allergnädigsten Herrn und Gebieters Don Andreas de Ribeira, Vicekönigs von Peru, komme ich hierher, um das Resultat Eurer Unterhaltung entgegen zu nehmen.

Perichole (auf Piquillo zeigend).

Sage Deinem allergnädigsten Herrn und Gebieter, daß dieser junge Mann einwilligt. (Zu Piquillo). Nicht wahr, Du willigst ein?

Piquillo.

Es fällt mir gar nicht ein!

Perichole.

Willige ein, und Du wirst sehen, daß Alles vortrefflich gehen wird.

Piquillo.

Es wirbelt mir im Kopf herum. Ich weiß nicht mehr was ich thun soll.

Perichole.

Das brauchst Du auch nicht zu wissen. Laß mich nur handeln.

(Motiv der Couplets der 5. Scene des 2. Akts.

Folg' mir — ich lieb Dich ja so innig
Und Alles wird vortrefflich gehn.
Sei nicht mehr starr und eigensinnig,
Und endlich wirst Du froh gestehn
Die Frau'n!
Nichts bess'res giebt es, traun!
So lange uns're Welt besteht,
So lang der Erdenball sich dreht!

Beide.

Die Frau'n!
Nichts bess'res giebt es, traun!
So lange uns're Welt besteht,
So lang der Erdenball sich dreht!

(Perichole zieht Piquillo fort. Beide aus dem Hintergrunde links ab).

Siebente Scene.

Tarapote (allein ihnen nachblickend).

Ha! So stehen die Sachen? Nun dann werden wir wohl auch noch ein Wörtchen mit zu reden haben. Die Bänkelsängerin soll und darf an unserm Hofe nicht herrschen. Wir wollen dem König so übel zusetzen, daß er sich gezwungen sehen wird, seiner Dulcinea die Thüre zu weisen. (Glockengeräusch

von außen). Das ist die Speiseglocke! Das Diner wird sogleich beginnen, und während der Tafel werde ich von meinen Waffen Gebrauch machen. Mein Plan ist reif! Die Ausführung nah!

(Sämmtliche Herren und Damen vom Hofe kommen aus dem Hintergrunde von links und nehmen zu beiden Seiten Platz).

Achte Scene.

Tarapote. Der ganze Hof. Dann: **Don Pedro. Panatellas. Manuelita. Brambilla. Frasquinella. Ninetta. Acht Pagen. Sechs Domestiken.** Hierauf **Don Andreas** und die **Leibgarde.**

Chor.

Seine Hoheit kommt gewohnter Weise
Zum Diner jetzt mit stolzem Schritt;
Wir sehen zu und wünschen leise
Ihm einen guten Appetit.

Tarapote.

(in der Mitte der Bühne feierlich nach rechts rufend).

Meine Herren, das Diner Sr. Hoheit des Vicekönigs, meine Herren! (Nach links rufend). Meine Herren, das Diner Sr. Hoheit des Vicekönigs. (Zum Publikum gewendet). Sr. Hoheit des Vicekönigs Diner, meine Herren!

(Das Orchester spielt fortwährend. — Acht Pagen treten aus dem Hintergrunde von links auf, und tragen Schüsseln, Teller, Flaschen Gläser u. s. w. Vier von den Pagen stellen sich rechts, die vier andern links von der Tafel auf. Rechts, Domestiken bringen eine Tafel und einen thronartigen Sessel, hierauf Panatellas mit einer Serviette und Don Pedro mit einem großen Suppenlöffel, dann Manuelita, Brambilla, Frasquinella und Ninetta, von denen die beiden ersten sich zur Linken, die beiden letztern zur Rechten stellen. Don Pedro stellt sich zur Rechten, Panatellas zur Linken Tarapote's. Nachdem sämmtliches Personal Platz genommen, tritt Don Andreas aus dem Hintergrunde von links, von den Garden gefolgt, welche sich auf der Terrasse aufstellen, wohin sich bereits die sechs Domestiken zurückgezogen).

Tarapote (den Vicekönig erblickend).

Sr. Hoheit!

Chor.

Seine Hoheit kommt gewohnter Weise
Zum Diner jetzt mit stolzem Schritt;
Wir sehen zu und wünschen leise
Ihm einen guten Appetit.

(Während des Chores ist Don Andreas an die Tafel gelangt. Er schiebt den Thron einige Augenblicke hin und her und ruft dann).

Don Andreas.

Ha, was ist das?

Alle.

Was giebts?

Don Andreas.

Der Thron wackelt!

Panatellas.

Der Thron wackelt!

Don Pedro.

Der Thron wackelt?

Tarapote.

Es wackelt der Thron!

Don Andreas.

Er wackelt! Er wackelt!

(Panatellas und Don Pedro eilen hinter den Thron).

Panatellas.

Ein Bein am Thron ist zu kurz!

Don Pedro.

Drei Beine am Thron sind zu lang!

Panatellas.

Ich habe eine Idee!

Don Andreas (zu Panatellas).

Laßt hören!

Panatellas.

Man lege etwas unter das verkürzte Bein!

Don Andreas.

Panatellas Ihr seid ein großer Mann!

Don Pedro.

Ich habe auch eine Idee!

Alle.

Er hat auch eine Idee!

Don Andreas.

Laßt hören, Don Pedro, laßt hören!

Don Pedro.

Ich habe ein Exemplar unserer Verfassung bei mir, das will ich unter das verkürzte Bein schieben.

Don Andreas.

Don Pedro, Ihr seid ebenfalls ein großer Mann!

(Don Pedro legt das Exemplar der Verfassung unter den Thron Don Andreas setzt sich nieder).

Don Andreas.

Der Thron wackelt nicht mehr!

Don Pedro.

Er wackelt nicht mehr der Thron!

(Panatellas bindet dem Don Andreas die Serviette um den Hals. Die Pagen setzen die Geräthe auf den Tisch, dann nehmen Alle wieder ihre Plätze ein. Nachdem ein Gericht laut angezeigt worden, nimmt Don Pedro oder Panatellas die Schüssel aus den Händen einer der Pagen und stellt sie, sobald er sie von der Tafel nimmt, demselben wieder zu).

Don Andreas.

Guten Tag meine Damen! Guten Tag meine Herren! Meine Damen und Herren guten Tag!

Panatellas

(setzt einen Teller auf den Tisch, während Don Pedro auf denselben eine Suppenschüssel setzt).

Die Suppe Sr. Hoheit!

Don Pedro (die Suppe servirend).

Suppe mit Krebsschwänzchen!

Don Andreas (vergnügt).

Die Schwänzchen blicken so heiter aus der Suppe, als freuten sie sich schon darauf, gegessen zu werden. (Sieht sich um und erblickt Tarapote). Sieh da, Tarapote! — Nun die Antwort?

Tarapote (sehr trocken).

Welche Antwort?

Don Andreas.

Die Antwort der Marquise von Manzanares, in Bezug auf die Vorstellungsscene.

Tarapote (wie oben).

Die Antwort ist: Ja!

Don Andreas

(der eben den Löffel an den Mund geführt, legt ihn überrascht auf den Teller).

Das ist eine höchst sonderbare Manier mit mir zu sprechen. Wißt Ihr das?

Tarapote.

Ich weiß es.

Panatellas (ergreift einen Teller).

Nehmt die Suppe vom Tisch!

Don Andreas (lebhaft).

Ich bin ja noch nicht fertig! Ich habe kaum angefangen.

Panatellas.

Das kümmert mich nicht! Ich kenne nur meine Pflicht. Sobald Eure Hoheit den Löffel auf den Teller legt, habe ich vorgeschriebener Maßen, die Suppe vom Tische zu nehmen. Dura lex, sed lex. Man nehme die Suppe hinweg.

(Panatellas und Don Pedro übergeben den Pagen Teller und Schüssel).

Don Pedro (eine Schüssel nehmend).

Man servire den Fasan!

Panatellas.

Den Fasan mit Trüffeln!

(Don Pedro setzt die Schüssel auf den Tisch).

Don Andreas (vergnügt).

Es giebt also heute einen Fasan!

Tarapote (kalt und trocken).

Ja!

Panatellas.

Mit Trüffeln!

Don Andreas.

Desto besser! Ich will mich für die Suppe entschädigen. Wenn ich sagen sollte was ich mehr liebe, Fasan oder Trüf-

feln, so würde ich antworten: Fasan mit Trüffeln! (Lacht). Das ist ein guter Witz! (Sich umsehend für sich). Sie lachen nicht. Es ist etwas faul im Staate Peru. (Legt zerstreut Gabel und Messer auf den Teller).

Panatellas.

Nehmt den Fasan von der Tafel!

Don Pedro.

Man nehme den Fasan von der Tafel!

Don Andreas.

Was ist denn das für eine ewige Hinwegnehmerei?

Panatellas.

Hoheit haben Messer und Gabel auf den Teller gelegt — Dura lex. — Man nehme den Fasan von der Tafel!

Don Pedro (eine Schüssel nehmend).

Man servire den Schweinskopf.

Panatellas.

Den Schweinskopf mit Lorbeeren.

(Don Pedro setzt die Schüssel auf den Tisch).

Don Andreas.

Gut! Diesmal werde ich mich hüten, Messer und Gabel aus der Hand zu legen! (Er erblickt einen Brief im Schweinsrüssel. Er sieht betroffen umher, öffnet den Brief und liest für sich.) „Iß nichts von mir! — Ein Freund!" (Er schaut prüfend in den Kreis der Höflinge, für sich.) Sollten sie es wagen? — Nein, sie werden es nicht wagen! — Doch gleichviel! (Laut.) Man nehme den Schweinskopf von der Tafel!

Don Pedro.

(Die Schüssel nehmend und einem Pagen übergebend).

Man nehme den Schweinskopf von der Tafel!

Panatellas.

Den Schweinskopf mit Lorbeeren?

Don Andreas.

Gebt mir zu trinken, erster Kammerherr, (Panatellas füllt das Glas des Vicekönigs) und trinkt selbst zuerst!

Panatellas füllt ein zweites Glas).

Ich werde zuerst trinken. (Er trinkt und schneidet ein entsetzliches Gesicht).

Don Andreas.

Was habt Ihr erster Kammerherr?

Panatellas.

Nichts, Hoheit, gar nichts!

Don Andreas.

Warum diese Grimasse?

Panatellas.

Es ist ein Lächeln!

Don Pedro (zu Don Andreas).

Trinket, Hoheit! Trinket!

Der ganze Hof.

Trinket, Hoheit! Trinket!

Don Andreas

(der im Begriff ist zu trinken, setzt das Glas wieder hin).

Nein, ich mag nicht trinken, mein Dessert!

Panatellas.

Reicht mir das Dessert her! Reicht mir die Aepfel her!

Die Höflinge.

(Ungestüm.) Reicht ihm die Aepfel! Reicht ihm die Aepfel!

Don Andreas.

(Erschrocken.) Ich mag kein Dessert! Ich will keine Aepfel! — Meinen Kaffee!

Tarapote.

Der Kaffee Sr. Hoheit!

(Don Pedro empfängt aus den Händen eines Pagen der sich rechts von der Tafel befindet, eine Zuckerbüchse und eine Tasse, und stellt dieselben vor den Vicekönig.)

Panatellas.

Schenkt ein! (Heftiger Tam-Tam-Schlag).

(Ein Page der sich links von der Tafel hält, schenkt den Kaffe ein.)

Don Andreas

(der ein Stück trockenes Brod ißt, während man ihm den Kaffee einschenkt).

(Für sich.) Es geht hier etwas vor, das ist ausgemacht! (Laut und gebieterisch zu Tarapote.) Zuckert mir den Kaffee, Herr!

Tarapote.

(Bei Seite.) Jetzt ist die Reihe an mir! (Er nähert sich der Tafel, nimmt aus der Büchse ein ganz kleines Stückchen Zucker, das er dem Publikum zeigt, und dann in die Tasse des Don Andreas wirft.)

Don Andreas.

Was soll das heißen, Herr? dieses Atom Zucker?

Tarapote.

(Die Zuckerbüchse nehmend.) Ich finde es hinreichend.

Don Andreas.

Herr! —

Tarapote.

Wenn man so viel Geld für das andere Geschlecht verschwendet, müssen wenigstens einige Ersparnisse am Zucker gemacht werden: Ein Herrscher darf nicht alle Süßigkeiten auf einmal genießen. Das Volk genießt auch nicht alle Süßigkeiten auf einmal.

Don Andreas.

Was ist das? Empörung von Oben, statt von Unten? Man wirft mir meine Schwäche für das schwache Geschlecht vor? (Er erhebt sich vom Thron und bleibt an den Stufen desselben stehen.) Ihr wollt, daß ich Ersparnisse mache und Diejenige fortschicke, die mein Herz auserwählt? Gut! Wir wollen unsere Ausgaben beschränken! (Zu Panatellas, Don Pedro und Tarapote.) Von heute ab, seid Ihr auf ein Drittel Eures Gehalts gesetzt! (Zu den Hofleuten gewendet.) Und was Euch betrifft, Ihr murmelnden Schranzen, so setze ich Eure Gage auf den vierten Theil herab.

Alle.

Hoheit! Hoheit!

Don Andreas.

Ihr glaubt, weil ich gut und nachsichtig bin, dürftet Ihr Euch auflehnen, mir anonyme Briefe in den Schweinsrüssel stecken, die Fasanen vergällen und den Zucker verbittern? Ihr täuscht Euch gewaltig! Noch bin ich Herr im Hause. (Sich wieder niedersetzend, barsch zu Tarapote.) Zuckert mir den Kaffee, Herr! —

Tarapote

(schüttet den ganzen Inhalt der Zuckerbüchse in die Tasse, bei Seite).

Ha, die Rache ist süß!

(In dem Augenblick, als Don Andreas die Tasse ergreifen will, ruft

Der Huissier (aus dem Hintergrunde):

Baron und Baronin von Tabago. Marquis und Marquise von Manzanares.

Don Andreas.

Seid willkommen! (Zum Hofe.) Wehe demjenigen, der die Eintretenden mit scheelen Augen ansieht! Habt Ihr's vernommen?

(Piquillo und Perichole kommen mit der Guitarre in der Hand aus dem Hintergrunde von rechts. Das Orchester spielt das Motiv wie bei deren Auftreten in der 5. Scene des ersten Akts. Allgemeines Erstaunen.)

Neunte Scene.

Vorige. Perichole. Piquillo.

Piquillo.

(Zu Don Andreas.) Ihr gestattet doch?

Don Andreas.

(Ueberrascht.) Was soll das heißen?

Piquillo.

(Leise zu Perichole.) Das ist ein Publikum! — Da muß man sich zusammen nehmen!

Perichole.

Nur nicht ängstlich, Piquillo! — Es wird Alles vortrefflich ablaufen. An dem Opfer, das ich jetzt bringe, kannst Du übrigens sehen, wie sehr ich Dich liebe.

(Sie zieht aus der Tasche die Diamanten, die sie bei der Vorstellungsfeierlichkeit getragen.)

Piquillo.

Bist Du fertig?

Perichole.

Ich bin fertig!

Piquillo.

(Ruft laut.) „Der Sänger und die Sängerin, oder Armuth und Edelsinn."

Perichole.

(Ebenfalls rufend.) Ballade in 2 Theilen mit Guitarrenbegleitung.

Piquillo.

I.

Ein König weiland hat ein Mädel angetroffen,
Das ihm nicht übel schien; drum sagt er ihr ganz offen:

Perichole.

Mein Kind, o komm mit mir! Ich will Dich hoch erheben;
Ich werde Titel Dir in Hüll' und Fülle geben.

Piquillo.

Dazu gar sehr viel Gold und auch Geschmeid sehr feine;
Doch nimm auch einen Mann — versteht sich nur zum Scheine!

Perichole.

Wer dieser Mann? gleich viel! Nur die Bedingung stell' ich,
Daß er gemüthlich sei, nachsichtig und gefällig.

Piquillo,

Nur vorwärts, schnelle, schnelle!
Mein Grauchen trabt geschwind!

Perichole.

Laß' fort uns schnelle, schnelle!
Nur fort von hier geschwind!

Piquillo.

Bald, bald sind wir zur Stelle.
Sind wir am Ziel, mein Kind!

Perichole.

Bald, bald sind wir zur Stelle,
Sind wir am Ziel mein Kind!

Beide.

Hophop! Hophop!
Bald, bald sind wie zur Stelle,
Sind wir am Ziel mein Kind!

Piquillo.

Der arme Sänger, den man ihr zum Mann erkoren,
Er war's der früher sie geliebt und dann verloren.

Perichole.

Das Schicksal führt sie Beid' in den Palast zusammen
Und heißer lodern jetzt die ersten Liebesflammen.

Piquillo.

Wir singen Hoheit, Euch sehr gerne uns're Lieder!
Doch was Eu'r Gold betrifft, wir geben es Euch wieder.
(Er giebt Don Andreas die Börse zurück, die er von diesem im 1. Akt erhalten; zugleich giebt Perichole die ihr geschenkten Diamanten zurück.)

Perichole.

Behaltet Geld und Gut! Wir nehmen keinen Stüber!
Gesagt, gethan! der Hof war ganz verblüfft darüber.

(Allgemeine Verwunderung.)

Piquillo.

Nun vorwärts, schnelle, schnelle!
Mein Grauchen trabt geschwind!

Perichole.

Laßt fort uns schnelle, schnelle!
Nur fort von hier geschwind!

Piquillo.

Bald, bald sind wir zur Stelle,
Sind wir am Ziel mein Kind!

Beide.

Hophop! Hophop!
Bald, bald sind wir zur Stelle,
Sind wir am Ziel, mein Kind!

Perichole.

(Leise zu Piquillo.) Laß mich nun sammeln gehen. Bleib' still und ruhig, und Du wirst bald erfahren, daß ich meine

Sache verstehe. (Sie beginnt die Runde von der Rechten zur Linken. Laut.) Großmüthige Herren! Schöne Damen! Vergessen Sie nicht die Sänger!

(Alle geben.)

Don Andreas.

Hierher Perichole! Komm hierher!

Perichole.

(Sich ihm nähernd.) Hoheit?

Don Andreas.

Don Andreas de Ribeira ist nicht gewohnt, die Geschenke, die er gegeben, wieder zurück zu nehmen. (Er giebt ihr die Börse und die Diamanten zurück.) Behaltet Alles zum Andenken, Deine Aufführung rührt mich so sehr, daß ich mich mit meinen Thränen überschwemmen würde, wenn ich sie nicht gewaltsam zurück hielte.

Perichole.

(Zu Piquillo zurückkehrend.) Hab' ich Dir's nicht immer gesagt? Wenn ich sammle, klingt's ganz anders! (Schüttelt das erhaltene Geld und zeigt die Diamanten.)

Piquillo.

Nun sind wir reich, sind obendrein verheirathet und zwar gratis.

O meine Geliebte! Wer hätte dies gedacht? Ich war schon halb gehängt und nun bin ich ganz, ganz glücklich.

Don Andreas steigt vom Throne und stellt sich zur Rechten Pericholes. Die vier Ehrenmädchen treten in den Vordergrund.)

Piquillo.

(Motiv des „Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß.")

Wir Beide sangen häufig in gar trüben Tagen
Und haben uns're Stimme nicht geschont,

Perichole.

Doch müssen wir es frei und offen sagen,
Daß man die Kunst am besten hier belohnt.

Piquillo.

Und wie die Schwalbe ziehen wir nun weiter,
Vertrauend einem unbekannten Loos.

Perichole.

Doch eh' wir scheiden, singen wir noch heiter:
Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß.

Beide.

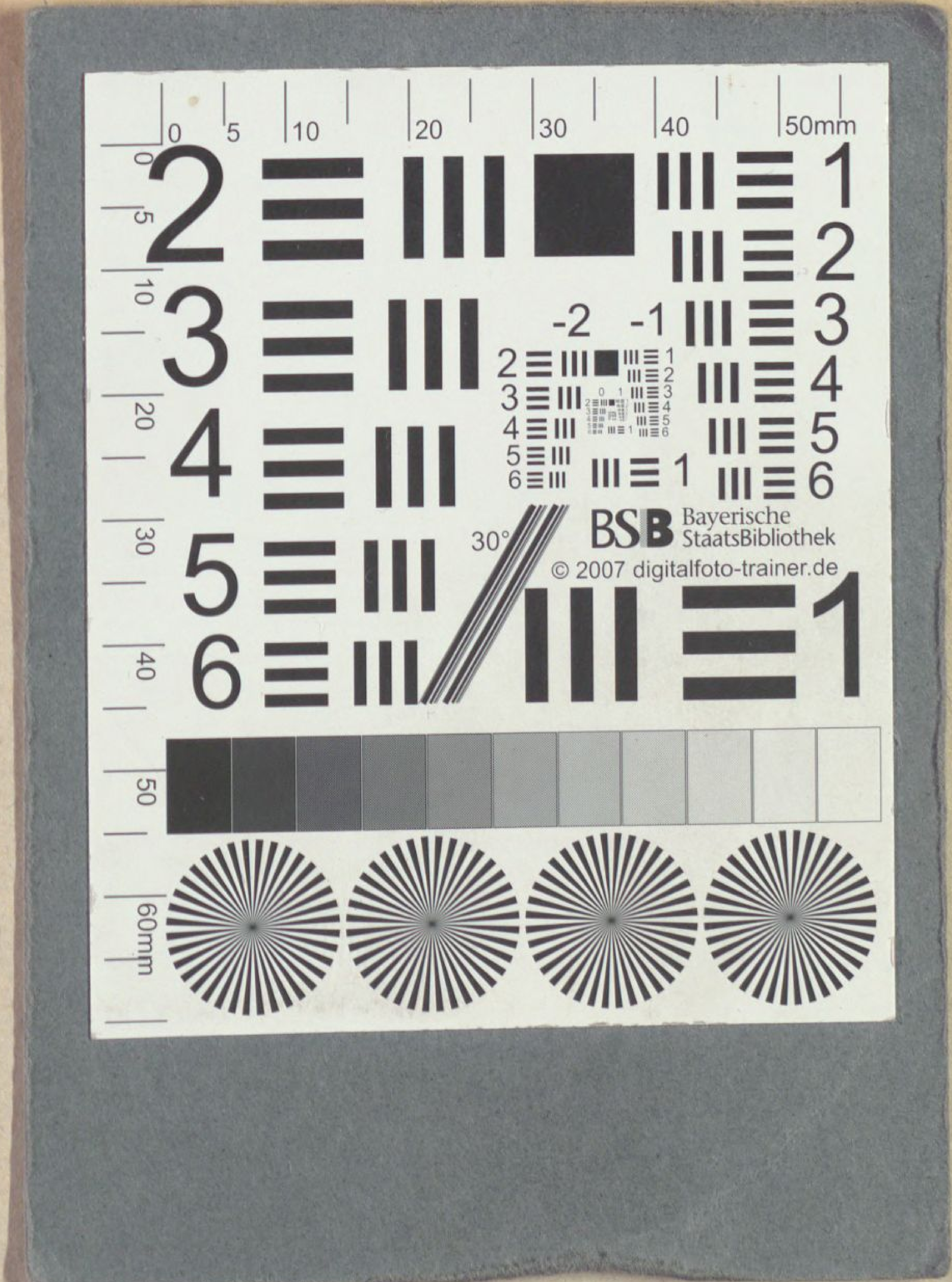
Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß.

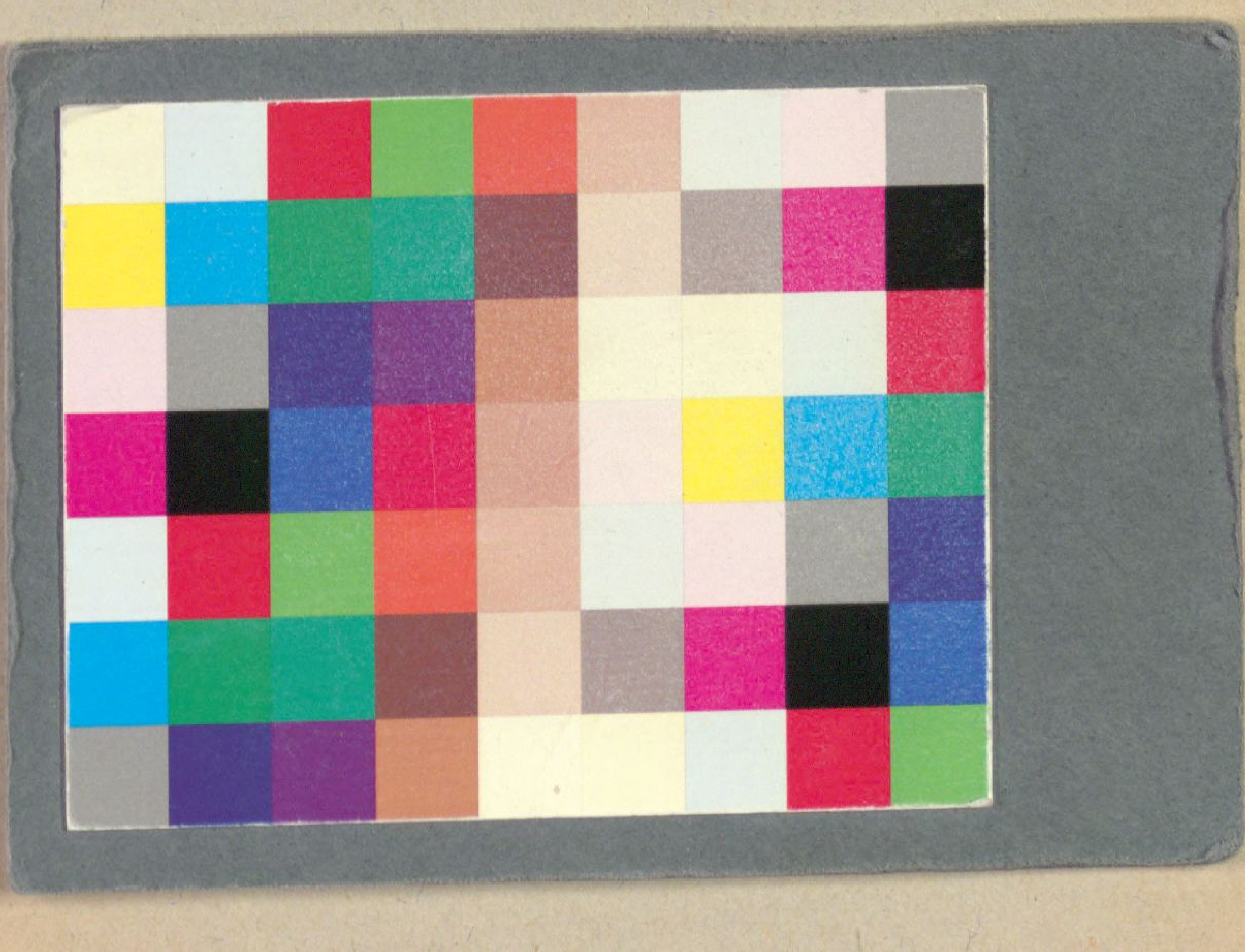
Alle.

Er ist ein Spanier — drum wird er einst noch groß.

Der Vorhang fällt.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.


0 5 10 20 30 40 50mm
Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
60mm



Offenbach, Jacques / Meilhac, Henri / Halévy, Ludovic

Perichole, die Straßensängerin Operette in 3 Abtheilungen

Berlin 1870